Erscheint täglich.

Preis.
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 35,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 349. Donnerstag, 27. Dezember 1894 (Johannes E.) 28. Jahrg.

Das Ende des Berliner Bierboykotts

steht zum Jahreswechsel zu erwarten. Als „ehrlicher Makler" hat Dr. Richard Freund, der Vorsitzende des Centralvereins für Arbeitsnachweis, gewaltet, und der Friedensvertrag ist vom heiligen Abend. 5 Uhr, datiert. Vor etlichen Wochen war man bekanntlich beinahe bis zur Vereinbarung gekommen, plötzlich aber nahmen Singer und Genossen eine Schwenkung vor, die nur durch äußere Einflüsse, nämlich durch die Hetze gewisser Heißsporne und — Biervermittler im socialdemokratischen Lager, zu erklären war. Aus dem angeblich so schrecklichen Schicksal von 33 Hauptrakehlern, deren Wiederanstellung die Brauereien ablehnten, machte man den gewünschten „Grund" zum Abbruche der Verhandlungen. Ein Versuch der Saalbesitzer, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen, scheiterte an der begreiflichen Zurückhaltung der Brauereien. Inzwischen hatte nun der Verein der „Ringbrauereien" die Errichtung eines Arbeitsnachweises für das Brauereigewerbe beschlossen, um die Lücke auszufüllen, welche durch den Krach des früheren (socialdemokratischen) Arbeitsnachweises infolge des Streites entstanden war. Für diesen Arbeitsnachweis wurde ein Kuratorium mit gewählten Vertretern der Arbeitnehmer vorgesehen, und Dr. Freund wurde als Obmann des Kuratoriums in Aussicht genommen. Die Einladung zur Uebernahme dieses Amtes gab Dr. Freund Veranlassung, die Frage der Beteiligung der im Mai entlassenen Arbeiter aufzuwerfen, und damit kamen die Ausgleichsverhandlungen wieder in Fluß. Diesmal berief man nicht viele Köche, sondern machte die Sache unter sechs Augen (Herr Röpcke, Herr Singer und der Unparteiische) in aller Stille ab.

Das „arbeitende Volk", welches über die Aufhebung des Boykotts zu beschließen hat, steht plötzlich vor einem fertigen Vertragsentwurf, den es im ganzen annehmen oder ablehnen kann. Die Einzelheiten entziehen sich den Abstimmungs-Zufällen in Massenversammlungen, und auch die gewerbsmäßigen Hetzer haben vorher keine Gelegenheit gehabt, gegen diesen oder jenen Punkt Stimmung zu machen und so das Ganze zu gefährden. Herr Singer und sein Genosse im Partei-Vorstande rechnen offenbar darauf, daß das Friedensbedürfnis unter den Massen genügend gewachsen ist, um der Agitation der Interessenten und Fanatiker die Stange halten zu können. Die Zahl der Interessenten, d. h. der Geschäfts-Socialisten, die als Vermittler am koscheren Bier, als Schnüffler 2c. ihr Profitchen machen, ist recht groß, und da sie bei ihrer Agitation für weiteren Widerstand an das Ehrgefühl der Genossen appellieren können, so finden sie immer einen beträchtlichen Anhang unter den blinden Eiferern.

Wenn dennoch das Friedensbedürfnis überwiegt, so ist das nur aus der Erkenntnis zu erklären, daß der Feldzug verloren ist. Man sieht, daß die Brauereien es aushalten können; in der socialdemokratischen Partei empfindet man aber immer schwerer die Nachteile des Kampfes: das Aergernis der Uneinigkeit und Disziplinlosigkeit, die Entfremdung eines großen Teils der agitatorisch wertvollen Gastwirte, den Mangel an größeren Versammlungssälen 2c.

Herr Singer kann nun, wenn er zwischen Weihnachten und Neujahr den Volksversammlungen die Friedensfrage vorlegt, auch einige hübsche Zugeständе der Brauereien aufweisen. Sogar die 33 „geächteten" Arbeiter sollen nicht von der Beschäftigung in den Berliner Brauereien ausgeschlossen bleiben; nur werden sie nicht in dieselben Brauereien, in denen sie vor dem 16. Mai beschäftigt waren, eingestellt. Dieses Zugeständnis, das praktisch wenig zu bedeuten hat, wird zur Beruhigung des socialdemokratischen Ehrgefühls viel beitragen.

In den übrigen 6 Punkten des Friedensvertrages wird bestimmt: Der Arbeitsnachweis nach dem Statut des „Vereins" wird am 1. Januar 1895 eingeführt (durch diese Feststellung bekommt die von den Brauereien ausgegangene Einrichtung einen vertragsmäßigen Charakter). Die am 15. und 16. Mai (gemäß dem Ultimatum der Brauereien) entlassenen Arbeiter sollen mit einem Vorzuge in die Liste des Arbeitsnachweises eingeschrieben werden; sie sollen auch bei der ersten Wahl für das Kuratorium ausnahmsweise schon mitstimmen können, und bei den üblichen Frühjahrs-Entlassungen sollen sie möglichst geschont werden. In den zwei letzten Punkten übernimmt der Verein der Brauereien keine bestimmte Verpflichtung, sondern erklärt nur seine Bereitwilligkeit, dahin zu wirken, daß die Bestimmungen über Arbeitszeit und Arbeitslohn gegebenenfalls auf den Stand von Mitte Mai zurückgeführt und daß die seit dem 1. Mai außer Arbeit befindlichen Böttchergesellen (die „Karnickel") nach Möglichkeit bei eintretenden Bedarf an Arbeitskräften berücksichtigt werden. Die erste Veranlassung zum Bierkriege war bekanntlich die eigenmächtige Maifeier der Böttcher; in diesem Punkte haben die Sozialdemokraten wie man sieht, gar nichts erreicht, weder eine Reverenz vor dem Geßlerhut der Maifeier noch irgend einen Vorzug für die damals ausgeschiedenen Böttchergesellen. Nach unserem Gefühl haben überhaupt die Brauereien den richtigen Mittelweg getroffen, um einerseits den vernünftigen Sozialdemokraten das Einlenken möglich zu machen, und andererseits doch der Partei das heilsame Gefühl der Niederlage zu lassen. Sollte wider Erwarten im versammelten „Volk" noch eine Mehrheit für den Krieg aufs Aeußerste ergeben, so würde doch der Boykott im Großen und Ganzen abgethan sein, denn die Verhältnisse drängen förmlich zum Fall. Hoffentlich macht diese Erfahrung klug.

Deutsches Reich.

≏ **Berlin**, 26. Dez. Auf Einladung des Kaisers versammelten sich am Sonntag nachmittag im Kapitelsaal des Königlichen Schlosses die an der Ausschmückung des Weißen Saales beteiligten Bildhauer. Geladen waren Hofbaurat Ihne, und Hofbauinspektor Geyer, in deren Hand die Oberleitung ruhte, ferner Professor Otto Lessing, der Schöpfer der Reliefdarstellungen im Weißen Saal, und die Bildhauer Professor Schaper, Boese, Schott, Toberentz, Calandrelli, Eberlein, Unger, Hundrieser und Baumbach, die Schöpfer der neuen Standbilder. Der Chef des Civilkabinetts v. Lucanus sprach im Namen des Kaisers den Künstlern und Architekten Dank und Anerkennung für die in so kurzer Zeit entstandenen Werke, und für die aufgewendete Mühe aus, die der Kaiser voll zu würdigen wisse. Sodann überreichte er als kleines Weihnachtsgeschenk sämtlichen Herren Ordensauszeichnungen. Nach der Dekorierung erschien das Kaiserpaar. Der Kaiser dankte noch persönlich für die wohlgelungenen Leistungen und meinte, er habe hier einmal einen anderen Weg eingeschlagen als den üblichen, bei welchem die Arbeiten durch Kommissionen vergeben würden. Wenn Einer die Sache in der Hand habe, könne sie besser und schneller gefördert werden, als wenn 20 mitsprächen, und zu keiner rechten Einigkeit gelangten. Sodann wurde der Weiße Saal, in welchem sich inzwischen eine Anzahl von Mitgliedern der Künste versammelt hatte, in Augenschein genommen. Der Kaiser bestimmte, daß die Standbilder, welche vorläufig in den leichtgetönten Gipsmodellen in den Nischen verbleiben, später in Marmor ausgeführt werden sollen. Die Fertigstellung ist bis 1897 zu erwarten.

* Gegenüber der Mitteilung, daß der Präsident des Reichstags sich anheischig gemacht habe, die Umsturzvorlage oder deren erste Lesung vor den Ferien zu erledigen, versichert ein parlamentarischer Berichterstatter, daß von keiner Seite ein derartiges Verlangen an den Präsidenten gestellt, und von diesem nach keiner Seite eine derartige Zusage gemacht ist. Um eine feste Zusage brauchte es sich ja auch schließlich nicht zu handeln.

* Dem Reichstag ist die Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1893 zugegangen. Für die sämtlichen 31 Versicherungsanstalten des Reichs sind 13 336 163 Mark für Altersrenten, und 2 797 596 Mark für Invalidenrenten gezahlt worden. Die Zahl der bewilligten Altersrenten betrug 31 176, die der Invalidenrenten 33 228. An Verwaltungskosten sind aufgewendet worden 4 681 303 Mark, was für den Kopf des Versicherten etwa 0,50 Mark oder 5,21 Prozent der Gesamteinnahme an Beiträgen ausmacht. Die Einnahmen aus Beiträgen belief sich auf 89 892 206 Mark. Beitragsmarken wurden verkauft 98 Millionen in Lohnklasse 1, 170 Millionen in Lohnklasse 2, 100 Millionen in Lohnklasse 3, und 61 Millionen in Lohnklasse 4. Doppelmarken wurden rund 188 000 verkauft. Der Anteil der Versicherungsanstalten an den bis Ende 1893 verteilten Renten ergiebt bei 203 529 Fällen an Altersrenten und 46 485 an Invalidenrenten einen Jahresbetrag von 14 859 545 Mark für Altersrenten und 2 876 829 Mark für Invalidenrenten. Die Rentenbelastung repräsentiert einen Kapitalwert von zusammen 108 087 978 Mark. Bis zum Schluß des Jahres 1893 sind 36 553 Altersrenten und 8670 Invalidenrenten mit einem Jahresbetrage von zusammen 3 134 465 Mark in Wegfall gekommen; es verbleiben demnach am Schlusse des Jahres noch 166 976 Altersrenten mit einem abzüglich des Reichszuschusses sich berechnenden Jahresbetrage von 12 251 428,10 Mark und 37 815 Invalidenrenten mit einem entsprechend berechneten Jahresbetrage von 2 350 480,91 Mark. Den nach dem Gesetz zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen sind aus den bis Ende 1893 verteilten reichsgesetzlichen Renten zur Last gelegt 2513 Altersrentenanteile mit 354 871 Mark Jahresrente und 3400 Invalidenrentenanteile mit 226 215 Mark Jahresrente. Abzüglich der inzwischen wieder in Wegfall gekommenen Renten beträgt der Bestand von Altersrentenanteilen 2802 mit 281 500 Mark Jahresrente und 701 Invalidenrentenanteile mit 180 061 M. Jahresrente. Der Vermögensbestand der Versicherungsanstalten einschließlich des Werts der Inventarien belief sich bei Ablauf des Jahres 1893 auf 227 200 019.57 Mark, wovon bis dahin 19 088 759,95 Mark dem Reservefonds überwiesen worden sind. Die durchnittliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt mit 3,66 Prozent, gegenüber von 3,67 Prozent in den Vorjahren. Der Durchschnittssatz der Altersrenten, welcher für den Geburtsjahrgang 1820 und früher 124,62 Mark betrug, ist für den Geburtsjahrgang 1823 auf 131,48 Mark gestiegen, und die Durchschnittshöhe der Invalidenrente, welche sich für die im Jahre 1891 beginnenden Renten auf 113,35 Mark belief, hat für die im Jahre 1893 beginnenden Renten den Betrag von 117,41 Mark erreicht.

* Der „Reichs-Anz." meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten in Weimar, v. Derenthall, zum außerordentlichen Gesandten am portugiesischen Hofe.

* Nach einer Warschauer Meldung der Kreuzztg. hat Kaiser Nikolaus II. von Rußland die Katholiken, welche wegen angeblichen Widerstandes bei Schließung der Kirche in Kroze verurteilt worden waren, begnadigt und ihre sofortige Befreiung angeordnet. Das Blutbad, das die Kosaken damals in und bei der Kirche von Kroze angerichtet haben, wird unseren Lesern gewiß noch in Erinnerung sein. Das russische Gericht hat nachher diejenigen Katholiken, die sich nicht ohne weiteres hatten niedermachen lassen wollen, zu harten Strafen verurteilt, sie aber zugleich der Gnade des Zaren empfohlen. Indessen hat es Alexander III. verschmäht, Gnade zu üben — er überließ dieses schöne Recht seinem Sohne und Nachfolger, der nun aufs neue bewiesen hat, daß er nicht ein so einseitiger Fanatiker ist, wie sein Vater.

* Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, wird diesen Posten, den er fast 9 Jahre bekleidet hat, verlassen.

Durch kaiserlichen Befehl vom 25. ds. ist Graf Schuwalow zum Generalgouverneur in Warschau und Kommandierenden des Warschauer Militärbezirks ernannt worden.

Nach einer Meldung der „Polit. Korresp." aus Petersburg wird Graf Schuwalow sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um dem Neujahrsempfange beim Kaiser beizuwohnen und sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Ueber den bisherigen und zukünftigen Wirkungskreis des Grafen Schuwalow schrieb Fürst Metschewski vor einigen Tagen im „Graschdanin":

Berlin war nach dem Berliner Kongreß schon unter Wilhelm I. und Bismarck für einen russischen Diplomaten der schwerste Posten in ganz Europa. Noch größere Schwierigkeiten bot er unter Wilhelm II.; doch Graf Schuwalow verstand es, mit all diesen Schwierigkeiten, und sogar ganz vorzüglich, fertig zu werden, dank dreier Eigenschaften, die er besitzt: seinem feinfühlenden Geiste, seiner Liebenswürdigkeit und seinem richtigen Takt. Wesentlich schwieriger aber als in Berlin ist seine Aufgabe in Warschau; ja, man kann ohne Uebertreibung sagen, dieser Posten ist gleichsam aus Schwierigkeiten zusammengesetzt. Schon das eine, was man vom Nachfolger Gurkos fordert, „die Beruhigung der dortigen Gemüter", ist leicht gesagt, aber schwer zu bewerkstelligen. Der Graf ist zudem dort sofort zwischen zwei Aufgaben gestellt: er muß das Alte fortsetzen, zugleich aber verschiedenes zeitgemäßes Neue einführen. Dabei steht er vom ersten Tage ab zwischen den Erwartungen derer, die auf Neues und Besseres hoffen, und den Befürchtungen anderer, daß das Altbestehende nicht verdorben werde. Seit dem Amtsantritt Gurkos hat sich die polnische Frage wesentlich verändert. Früher hatte es die Warschauer Regierung mit einem bestimmten, ihr persönlich bekannten politischen Gegner zu thun, mit dem Gegner der Russifizierung, jetzt dagegen ist die Sachlage viel verwickelter geworden. Zu der antirussischen Strömung trat noch eine nicht demonstrative, sondern geistige, schwer zu erfassende Strömung hinzu, die aus Galizien kommt und sich vorzugsweise an die Jugend wendet; des weiteren auch noch die deutsche Strömung in Form einer rein socialistischen Propaganda unter der Fabrikbevölkerung. Ueberaus schwierig ist nun, die Verbindung oder Verschmelzung dieser Strömungen mit den nationalen Elementen Polens zu verhindern, ganz notwendig aber, genau darauf zu achten, daß die gährenden Elemente der Fabrikbevölkerung keinen Widerhall im Bauernstande finden. Jedenfalls fallen dem Nachfolger Gurkos sehr schwere Aufgaben zu.

* In protestantischen Blättern war großer Lärm gemacht worden, weil der Missionsgesellschaft der Oblaten zu Valkenberg in Holland bekanntlich die Erlaubnis erteilt worden ist, zum Zweck der Ausbildung deutscher Missionare für die Heidenmission, namentlich in Südwestafrika, in Fulda eine Niederlassung zu gründen. Man jammerte über Einbruch in das protestantische Missionsgebiet und drohte, daß man die katholischen Missionare, wie schon früher, durch die Eingeborenen mit Gewalt würde verjagen lassen. Die Berl. Korrespondenz sucht die Geängstigten zu beruhigen mit dem Hinweis, daß das den Oblaten angewiesene Feld ihrer künftigen Wirksamkeit im Nordosten des Schutzgebietes liegt, wo bisher überhaupt noch keine Mission thätig gewesen ist.

* Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Sohn des Reichskanzlers, der zum Legationsrat ernannt und der Reichskanzlei zugewiesen worden ist, ist Vertreter des 10. elsaß-lothringischen Wahlkreises Hagenau-Weissenburg. Durch diese Ernennung ist sein Mandat erloschen und es wird in jenem Wahlkreis eine Nachwahl erforderlich. Prinz Hohenlohe gehörte als Hospitant der deutsch-konservativen Fraktion an, er wurde erst im vorigen Jahre in den Reichstag gewählt.

* In der socialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei in Hamburg, die immer als Muster hingestellt wird, ist ein Streik ausgebrochen, weil den Gesellen der freie Tag genommen und sie Arbeiten unentgeltlich verrichten mußten, welche die bürgerlichen Meister nur in ganz vereinzelten Fällen verlangt haben. Auf einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung der Gesellen wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsführer der Bäckerei, Kohn, gesagt habe, man sei gezwungen, die Gesellen in den nächsten

○ Standhaft und treu!

12 Novelle von Clarisse Borges.

So saß Rosa denn an einem heiteren, sonnigen Herbsttage im traulichen Wohnzimmer, eifrig beschäftigt, ein altdeutsches Lied zu transponieren, welches sie gern singen wollte, das aber für ihre Stimme zu hoch lag, als Frau Werdenbach sanft ihre Hand auf ihre Schulter legte.

„Mein liebes Kind, Sie arbeiten zu fleißig; legen Sie die Feder hin, ich möchte mit Ihnen plaudern," begann die alte Dame wohlwollend.

Rosa blickte auf; das unbestimmte Gefühl der Bangigkeit, was sie oft beschlich, erfüllte wieder ihre Seele.

„Wir leben nun schon seit Monaten zusammen," fuhr sie fort, als Rosa überrascht aufschaute, „und Sie wissen, daß ich Sie wie mein eigenes Kind liebe, und darum möchte ich Sie so gern mit Ihrem Vornamen nennen. Wie heißen Sie denn eigentlich? Fräulein Rosa klingt mir jetzt allzu förmlich."

Rosa wandte sich ab. Die Frage kam ihr zu plötzlich, zu unerwartet, sie war gar nicht darauf vorbereitet. Was sollte sie sagen? Sollte sie irgend einen Namen nennen? Sie schauderte — nein — das wäre eine jämmerliche Lüge, und ein schlechter Dank für das Wohlwollen ihrer mütterlichen Freundin. Frau Werdenbach wiederholte ihre Frage.

„Wie soll ich Sie nennen, meine Liebe?"

„Nennen Sie mich Rosa," bat das junge Mädchen schüchtern.

„Nein — nein, mein Kind, ich sagte Ihnen schon, daß ich Sie zu sehr liebe, um Sie so förmlich mit Ihrem Familiennamen zu nennen. Ich möchte heute Ihren Vornamen wissen," beharrte die alte Dame.

„Rosa ist mein Vorname," lautete die leise gegebene Antwort.

Frau Werdenbach runzelte die Stirn. Die Weigerung, ihren Namen zu nennen, verletzte sie, und sie konnte nicht begreifen, daß Rosa, die sonst so geduldig und sanftmütig war, ihr nicht diesen kleinen Wunsch erfüllen wollte. Betroffen und verstimmt zog sie sich in eine Fensternische zurück.

Rosa preßte die Lippen aufeinander. Sie wußte, daß sie durch diese Weigerung Veranlassung zur Kränkung gegeben hatte, und sie stand gerade im Begriff, sich zu den Füßen ihrer mütterlichen Freundin zu setzen, ihre Vergangenheit, ihr ganzes Herz auszuschütten, als sich die Thür öffnete und der Doktor eintrat.

„Es ist heute viel zu schön, um im Hause zu sitzen," begann er, nachdem er seine Mutter begrüßt und sich von ihrem Wohlsein überzeugt hatte. „Ich wollte Dich und Fräulein Rosa nach den Anlagen begleiten, wo ja jetzt täglich Korsofahrten sind, wenigstens so lange die vielen Fremden hier weilen."

Es war erstaunlich, wie oft der Doktor jetzt ein freies Stündchen erübrigte, da ihm doch sonst jeder Augenblick kostbar war, und die Mutter lächelte bedeutungsvoll, als sie bemerkte, wie außerordentliche Sorgfalt ihr Sohn heute auf seine Toilette verwandt hatte.

„Nein, Leo, ich gehe nicht aus. Das Rennen und Jagen der vielen Menschen in dem Park und in den Anlagen regt mich auf," versetzte sie. „Aber nimm Fräulein Rosa mit; es macht Ihnen doch Freude, mein Kind? Sie sehen ohnehin heute ein wenig blaß aus; Sie haben sich gewiß zu viel mit Ihren Noten beschäftigt."

Rosa errötete, als sie sah, wie wohlwollend beide, Mutter und Sohn, auf sie blickten.

„Wie gütig Sie gegen mich sind!" flüsterte sie. „Es ist wirklich mehr, wie ich verdient habe."

Schnell raffte sie ihre Noten zusammen, ordnete Frau Werdenbachs Arbeitskorb und verließ dann das Gemach.

„So," rief sie aus, als sie in überraschender Eile ihre kleidsame Promenaden-Toilette beendet hatte und jetzt befriedigt ihrem Spiegelbilde zunickte. „Dr. Werdenbach soll keine Ursache haben, mit seiner Begleiterin unzufrieden zu sein." Dann betrat sie das Wohnzimmer, wo sie den Doktor mit seiner Mutter im leisen Flüsterton redend und in sichtlicher Erregung vorfand.

„Schon so bald fertig?" rief die Dame erstaunt.

„Ja, ich verschwende nicht gern viel Zeit auf meinen Anzug," versetzte Rosa, die sich momentan so leicht und glücklich fühlte.

„Viel Glück auf den Weg, Leo," flüsterte Frau Werdenbach ihrem Sohn bedeutungsvoll zu, als er ihr die Hand zum Abschied reichte.

Niemals war Rosa in den Augen ihres Begleiters liebreizender erschienen als heute, wo sie ihrem eleganten, tiefblauen Sonntagsgewande, mit gleichfarbigem Hütchen, auf dem eine lange weiße Feder kokett herabwallte, so heiter an seiner Seite schritt.

Bald hatten sie ihr Ziel erreicht, ein lauschiges Plätzchen unter einer dicht belaubten schattigen Eiche gefunden, und hier konnten sie, selbst ungesehen, die große Anzahl der eleganten Equipagen, die stolzen Reiter und Reiterinnen auf ihren schnaubenden Rossen genau in Augenschein nehmen.

Doch Rosa's Aufmerksamkeit wurde bald auf das Gespräch ihrer Nachbarinnen — zweier ältlichen Damen — gerichtet, die sich so laut unterhielten, daß sie willenlos jedes einzelne Wort verstehen mußte.

„Sie werden zweifellos bald heiraten," sagte ganz vernehmlich die eine, „jedermann sagt es wenigstens, aber es wird nur eine stille Hochzeit im Familienkreise gefeiert werden. — Sie ist doch ein glückliches Mädchen, und er — nun, er ist ja der Held des Tages, hat sich im Kriege so sehr ausgezeichnet, daß er das eiserne Kreuz erster Klasse erhalten hat und Major geworden ist, obgleich er noch ganz jung ist. Ei! sieh da, dort kommen sie! Siehst Du nicht, wie zärtlich er auf sie herabblickt, und wie sie errötet?"

Rosa sah nach der bezeichneten Richtung. Das Blut erstarrte in ihren Adern; ihr Herz drohte zu zerspringen. Dort, auf einem stolzen Roß ritt Alfred von Haller — ihr Alfred, nach dem ihre ganze Seele verlangte, und an seiner Seite — kaum traute sie ihren Augen — ritt Alma Steinfels, ihre frühere Schülerin, die ja jetzt auf dem Burghof lebte.

Leichenblässe bedeckte ihr Antlitz; noch immer starrte sie regungslos in die Ferne, nachdem das Paar schon längst ihren Blicken entschwunden war.

„Was fehlt Ihnen, sind Sie krank, Fräulein Rosa?" fragte plötzlich der Doktor, und schaute überrascht in die veränderten Züge seiner Begleiterin. Schon zweimal hatte er auf seine Frage keine Antwort erhalten. „Sind Sie müde, — sollen wir umkehren?" fügte er dann hinzu.

Rosa nickte zustimmend; sie konnte kein Wort hervorbringen, die Kehle schien ihr zugeschnürt. Er nahm sanft ihre zitternde Hand, legte sie leise auf seinen starken Arm und führte sie schweigend durch die Menge.

„Fräulein Rosa," begann er, als er ein einsames Plätzchen erreicht hatte, „ich bin kein guter Redner, kann nicht viele Worte machen, aber seit dem Augenblick, wo ich Sie zuerst sah, gehört Ihnen allein mein Herz. Meine Liebe zu Ihnen hat sich, während Sie im Hause meiner Mutter waren, befestigt und gestärkt, und jetzt flehe ich Sie an, bleiben Sie stets bei mir, werden Sie mein liebes Weib. Wir wollen zusammen Leid und Freude teilen, dann erst wird mein Glück vollständig werden, der Schmerz aber und die Bitterkeit des Lebens ihren Stachel verlieren. — Nein, nein, meinen Sie nicht; ich will gewiß keine Thränen in ihre schönen Augen bringen."

Rosa konnte sich nicht länger halten; sie schluchzte bitterlich.

„O, ich bin Ihnen zu alt, zu häßlich," fuhr der Doktor fort. „Thor, der ich war, wie konnte ich es mir auch träumen lassen, daß Sie mich lieben könnten!"

„Oh, nein — nein — das ist es nicht," rief Rosa unter Thränen, „die Ueberraschung kam zu plötzlich — —"

Sie hielt inne, sie durfte Alfreds Treulosigkeit nicht verraten. — Die Augen des Doktors leuchteten; er bezog die Worte auf seine Bitte.

„Mein süßes Lieb, geben Sie mir jetzt keine Antwort, überlegen Sie erst mit meiner Mutter. Sie kennt mein Geheimnis und verdient wohl, daß Sie ihr vertrauen. Sie glücklich zu machen, soll fortan meine Lebensaufgabe sein, das verspreche ich Ihnen fest und heilig. Ich verreise jetzt auf vierzehn Tage, dann geben Sie mir Ihre Antwort, aber wie dieselbe auch ausfallen mag — wiewohl ich hoffe, daß sie günstig für mich ist — will ich doch denken, daß Sie rechtlich und nach gutem Gewissen gehandelt haben. — Ich will jetzt nicht eintreten, meine Mutter weiß, daß ich verreise," fügte er hinzu, als sie das Haus erreichten, „leben Sie wohl, mein Liebling, und gedenken Sie freundlich meiner."

Rosa stand allein.

„Freundlich seiner gedenken?" wiederholte sie. „Ha, wer könnte wohl anders! Er ist ein edler, tugendhafter Mann, aber ich kann nicht seine Gattin werden."

Dann eilte sie in ihr Zimmer, um die Spuren der Thränen zu verwischen. Sie war fest entschlossen, jetzt keinen Augenblick länger zu zögern und den Schleier ihrer Vergangenheit zu lüften.

„Wie gut, daß Sie kommen, mein Kind, ich habe eine Neuigkeit für Sie," rief ihr Frau Werdenbach entgegen, als Rosa das Wohnzimmer betrat. „Gräfin Hochheim war hier und bat mich, ein Konzert zu veranstalten, d. h. nur zu erlauben, daß es hier in unseren oberen Sälen gehalten werden soll. Der Tag zur Ausführung ist auf den 15. dieses Monats festgesetzt."

Frau Werdenbach sah auf; sie sah, daß die Augen ihres Schützlings sich mit Thränen füllten.

„Was ist geschehen?" fragte sie teilnehmend.

Im nächsten Augenblick saß Rosa zu ihren Füßen, barg ihr Haupt in den Schoß ihrer mütterlichen Freundin und erzählte ausführlich ihre ganze Lebensgeschichte.

(Schluß folgt.)

2 bis 3 Tagen noch mehr auszubeuten als der Kapitalist. Kohn, der die Bäckerei als ein Paradies hinzustellen suchte, wurde von der Versammlung ausgelacht. Er verließ den Saal, nachdem ihm vorgehalten worden, er habe zugegeben, daß er selbst nur 3 bis 4 Stunden täglich zu arbeiten habe, um 36 M. wöchentlich zu verdienen. Die Bäcker seien zu dumm, um dieselbe Summe zu erreichen. Nächstens werden die Socialdemokraten wohl den Boykott über die Genossenschaftsbäckerei verhängen.

* **Breslau**, 25. Dez. Die hiesige Regierung steht mit den Altkatholiken in Unterhandlung wegen Zurückgabe der schönen geräumigen Corpus Christikirche an die Katholiken. Die katholische Gemeinde, welcher diese Kirche bis zu Anfang des Kulturkampfes gehört hat, will gern 20 000 Mark aufwenden, um den Altkatholiken eine andere Unterkunft zu ermöglichen. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt.

⊙ **München**, 22. Dez. Die bayerischen Bismarckschwärmer wollen dem Altreichskanzler am Starnbergersee, nicht weit von der unseligen Todesstätte König Ludwigs II., ein großes Denkmal, einen „Bismarckturm", errichten, dessen Grundsteinlegung am 1. April 1895 stattfinden sollte. Aber die Herren haben die Rechnung ohne die Volksstimmung gemacht. Sogar aus streng nationalliberalen Kreisen werden Stimmen laut, die es als „Herausforderung" betrachten, daß gerade an dieser Stelle Bismarck ein pomposes Denkmal erbaut werden soll, während das Andenken an den unglücklichen König nur durch ein unansehnliches „Marterl" (so nennt der Volksmund die kleinen Kreuze und Gedenktafeln, mit denen namentlich im Gebirge Unglücksstellen bezeichnet sind) verewigt ist. In der „Augsb. Abendztg", also einem waschechten Bismarckblatte, ist ein offener Protest gegen das Projekt erschienen. Man kann sich darnach ungefähr ausmalen, wie das Volk in seinen mittleren und unteren Schichten über den Plan urteilt. — Man spricht davon, daß der Prinzregent auf den Lehnsherrn von Fuchsmühl, der neulich zur Audienz befohlen war, entsprechend eingewirkt habe, um eine wohlwollende Behandlung der armen Holzrestler herbeizuführen. Die Gerichte werden sich in der nächsten Zeit mehrfach mit Fuchsmühl befassen. — Die Bauernbündelei in Bayern steht noch immer im Zeichen der widerwärtigsten persönlichen Krakehls. Dr. Kleitner und Baron Thüngen, die fränkischen Führer, sagen einander gegenwärtig in den Blättern die ärgsten Beleidigungen. Ein merkwürdiges Präludium zum Zusammenschluß der einzelnen „Bünde!" Die Geschichte der Bauernbundführer (Ratzinger, Sigl, Wieland, Gäch, Zehl, Eisenberger, Kleitner, Thüngen, Memminger) ist zugleich eine fortlaufende chronique scandaleuse, in der das Schimpfwörterlexikon die Stelle des Komplimentierbuches vertritt.

Ausland.

* Wie aus **Pest** gemeldet wird, hat der Kaiser die Demission des Kabinetts Wekerle angenommen und letzteres mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Ernennung des neuen Kabinetts betraut.

* Den Nachrichten aus **Paris** zufolge hat der wegen Landesverrat zu lebenslänglicher Verbannung verurteilte französische Hauptmann Dreyfus auf Drängen seines Verteidigers, der von der Unschuld des Verurteilten überzeugt sein soll, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht, wiewohl man allgemein der Ansicht ist, daß Revisionsgesuche vor dem Militärgericht noch weniger Aussicht auf Erfolg haben, als bei den bürgerlichen Gerichten. Das militärische Revisionsgericht, das nur zu prüfen hat, ob keine Formfehler begangen worden sind, ohne auf den Inhalt der Verhandlungen einzugehen, kann erst nach einem Aufschub von drei Tagen erkennen. Wird wegen eines Formfehlers das Urteil annulliert, so wird die Sache an das zweite ebenfalls in Paris tagende Kriegsgericht verwiesen. Dann ist nochmalige Verwerfung des Urteils durch das Revisionsgericht möglich und die Verweisung der Sache vor ein in der Provinz sitzendes drittes Kriegsgericht, das aber dann endgültig zu entscheiden hat. Erkennt dagegen das Revisionsgericht dahin, daß kein Formfehler begangen worden ist, so ist das Urteil innerhalb vierundzwanzig Stunden vollstreckbar.

Die bei der Verurteilung des Dreyfus angezogenen Gesetzesbestimmungen sind folgende: Artikel 76 des Strafgesetzbuches, der für den Hochverrat die Todesstrafe vorsieht; Artikel 7 des Gesetzes vom 8. Oktober 1830, der solche Verbrechen als politische Verbrechen kennzeichnet; Artikel 5 der Verfassung von 1848, der die Todesstrafe für politische Verbrechen aufhebt; Artikel 1 des Gesetzes vom 8. Juni 1850, der die Todesstrafe in diesem Falle durch lebenslängliche Einschließung ersetzt, Artikel 189 und 267 des Militärstrafgesetzbuches, welche die Degradation und die Anwendung der Artikel des bürgerlichen Strafgesetzbuches durch das Militärgericht vorsehen. Zur Strafverbüßung ist für solche Fälle die Halbinsel Ducos in Neucaledonien ausersehen. Frau und Kinder dürfen den Verurteilten in die Verbannung begleiten. Die Verbannten können Landbesitz zugewiesen erhalten und nach fünfjähriger guter Führung kann ihnen auch Grund und Boden außerhalb des engern Verbannungsbezirks zugeteilt werden.

Die militärische Degradation, die zuletzt durch einen Erlaß aus dem Jahre 1891 geregelt wurde, wird in folgender Weise vor sich gehen. Die Handlung wird in der Militärschule des Marsfeldes vor Abordnungen aller Truppenteile der Pariser Garnison und in Anwesenheit aller Rekruten, die noch nicht drei Monate gedient haben, vorgenommen. Alle Truppen, die Rekruten ausgenommen, tragen den Wachtanzug; sie bilden ein Viereck, in dessen Mitte der von dem Generalgouverneur beauftragte höhere Offizier mit dem Aktuar des 1. Kriegsgerichts steht. Der Verurteilte wird inmitten einer von einem Feldwebel kommandierten Abteilung vorgeführt, in voller Uniform und mit dem Säbel an der Seite. Die Soldaten präsentieren das Gewehr, die Musik spielt, und dann verliest der Aktuar das Urteil. Nach ihm richtet der Kommandant der Truppen an den Verurteilten die Worte: „Dreyfuß, Sie sind nicht würdig, die Waffen zu tragen; im Namen des französischen Volkes degradieren wir Sie." Der älteste Unteroffizier der Abteilung, die den Degradierten vorgeführt hat, tritt auf diesen zu, reißt die Knöpfe des Dolmans, das Käppi, überhaupt alle zuvor schon etwas losgetrennten Abzeichen des Grades herunter, zieht den an mehreren Stellen angefeilten Säbel aus der Scheide zerbricht ihn und wirft ihn dem Verurteilten vor die Füße.

Nach dieser infamierenden Prozedur, die indes an innerem Werte noch nicht einmal einer schlechten Komödie gleichkommt, muß Dreyfus in seinen zerrissenen Kleidern, immer geleitet von seiner Truppenabteilung, die gesamte Front abschreiten. Schließlich erscheinen die Gendarmen, die den Verurteilten in ein Civilgefängnis abführen.

Dreyfus wird dann zunächst nach der Insel Ré überführt, wo er auf den nächsten Gefangenentransport nach Neukaledonien wartet. Auf der Halbinsel Ducos, die den ehemals deportierten Kommunards noch in guter Erinnerung ist, genießt Dreyfus vollkommene Freiheit, und wird nur überwacht, damit er nicht entwischt. Das Beispiel mancher Deportierten beweist, daß ein Entkommen von dort kein Ding der Unmöglichkeit ist. Dreyfus kann dort Landwirt oder Industrieller werden, wie schon bemerkt, seine Familie nachkommen lassen, und bis auf die Ueberwachung und den Verlust seiner bürgerlichen Ehrenrechte ganz wie die übrigen freien Kolonisten leben.

Nach dem französischen Volksbewußtsein ist das Urteil gegen Dreyfus viel zu gelinde ausgefallen. So eine lebenslängliche Verbannung erscheint den wieder exzentrisch erregten Franzosen wie das reinste Kinderspiel.

Die Angelegenheit gab bereits am Montag zu einer erregten Sitzung der Deputiertenkammer Veranlassung, Gauthier hatte eine Interpellation eingebracht, zog dieselbe aber zu gunsten eines vom Kriegsminister über Hals und Kopf eingebrachten Gesetzentwurfes über Landesverrat und Spionage zurück. Nach diesem Entwurf soll jede Militärperson, die sich des Verrats schuldig gemacht hat, sei es im Frieden oder während eines Krieges, mit dem Tode bestraft werden. In dem heftigen Widerstreit der Meinungen stellte der Ministerpräsident Dupuy die Vertrauensfrage, die mit 437 gegen 83 Stimmen zu seinen Gunsten beantwortet wurde. Nachdem dann für den Entwurf des Kriegsministers die Dringlichkeit mit 542 gegen 3 Stimmen genehmigt war, vertagte sich die Kammer auf Donnerstag.

In französischen Blättern wird, wie das Wolffsche Bureau verbreitet, ungeachtet wiederholter halbamtlicher Berichtigungen noch immer die deutsche Botschaft mit dem Prozeß Dreyfus in Verbindung gebracht; insbesondere wird behauptet, Graf Münster habe auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gedrungen, weil die Anklage auf ein bei der Botschaft entwendetes Schriftstück gegründet sei. Demgegenüber wird von berufener Seite nochmals auf das Nachdrücklichste erklärt, daß alle diese Behauptungen lediglich tendenziöse Erfindungen sind, und einen dreisten Versuch darstellen, den Thatbestand zu verschleiern.

* Wie am hochheiligen Weihnachtsfeste üblich empfing der **heilige Vater** auch in diesem Jahre das Kardinalkollegium und hob in seiner Ansprache an dasselbe vor allem das Wiedererwachen des Glaubens bei den Nationen hervor. Die Nationen seien in Folge von Enttäuschungen, Unglücksfällen und wachsenden Gefahrn zu der Erkenntnis gelangt, daß die bürgerlichen Tugenden, Gesetze und strenge Maßnahmen allein nicht ausreichen, die Massen im Zaume zu halten. Es erscheine deshalb von höchster Wichtigkeit, daß alle zusammenwirken, damit der Glaube das öffentliche und das Privatleben durchdringe, der Name Gottes in den gesetzgebenden Versammlungen, Vereinen und Familien mit Ehrfucht genannt werde, und die Regierenden die Religion in den Heeren und in der Bevölkerung fördern.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. Dezember.

* Auf unsere Anklage, daß die Düsseldorfer Bürgerzeitung keine Gelegenheit vorübergehen lasse, ohne gehässige offene oder versteckte Angriffe gegen das Centrum zu machen — und daß derzukünftige Reichstagskandidat der Düss. Bürgerzeitung die Hetze gegen das Centrum systematisch betreibe, antworten die Gelehrten des Organs der Düsseldorfer Preß-Gensdarmerie mit einem „Witz", der weiter nichts beweist, als daß nunmehr auch der Humor sie verlassen hat, nachdem Anstand und Vernunft ihnen seit längerem schon den Rücken gekehrt. Sachlich hatten die Herren nichts zu erwiedern.

* Eine neue Verfügung der Königlich Spanischen Regierung, welche bestimmt, daß Segel- und Dampfschiffe, die Metallpatronen am Bord haben, in spanischen Häfen nicht mehr anlaufen dürfen, schädigt den Export deutscher Munitionsfabrikate nach Italien sehr, weil fast alle Schiffe nach Italien zuerst spanische Häfen berühren. Bei den großen Schwierigkeiten, welche dem Export deutscher Munitionsfabrikate in so vielen Staaten durch hohe Eingangszölle schon an und für sich bereitet werden, ist diese Bestimmung für die beteiligte Industrie von besonders schädigender Wirkung. Dabei ist mit dem Transport von Metallpatronen absolut keine Gefahr verbunden, weshalb letztere schon seit vielen Jahren von den Königlichen Eisenbahnbehörden zum Transport angenommen und in den deutschen, belgischen und französischen Seehäfen unbeanstandet verfrachtet werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände hat die hiesige Handelskammer beim Minister für Handel und Gewerbe beantragt, daß die Spanischen Seehäfen den Schiffen, welche Metallpatronen verladen haben, wieder frei gegeben werden mögen.

* Postfrachtverkehr mit Frankreich. Vom 1. Januar an treten neue Tarife in Kraft, durch welche hinsichtlich der französischen Beförderungsstrecke die Gebührensätze fast durchweg Ermäßigungen erfahren. — Postpakete nach Japan sind vom 1. Januar an bis zum Gewichte von 5 Kilogramm gegen ein Franko von 4 M. 40 Pfg. zulässig.

* Die städtische Sparkasse ist am 29. und 30. d. M., sowie am 2. und 3. k. M. von 8½ Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet.

* Der St. Max-Kirchenchor veranstaltete gestern abend für seine jüngeren Mitglieder eine Weihnachtsbescherung im großen Saale des katholischen Gesellenhauses, zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Chors so zahlreich herbeigeströmt waren, daß die weiten Räume kaum ausreichten. Neben dem hell strahlenden Krippchen stand ein schön geschmückter großer Weihnachtsbaum im Mittelraum des Saales. Nach einigen einleitenden Liedern, teils von den Knaben allein, teils von den männlichen Mitgliedern und den Knaben vorgetragen, ergriff Herr Dechant Kribben das Wort und stattete den Mitgliedern des Chors besonders aber dem verdienten Dirigenten Herrn Lehrer Delhaes herzlichen Dank ab für die vielen Mühen, denen sie sich zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde während des ganzen Jahres unterziehen. Dann begann für die jüngeren Mitglieder die Bescherung, bei welcher jedem nach seinem Wunsch eine nützliche oder praktische Gabe überreicht werden konnte; daß die Freude eine große war, bedarf wohl kaum der Versicherung. Den Schluß des Abends bildete ein lustiges Theaterstückchen und einige heitere Vorträge, welche mit Geschick und Genie zur Ausführung gebracht, eine durchschlagende Wirkung bei dem frohen und dankbaren Publikum erzielten.

* Wie in früheren Jahren so wurde auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier in der Constantia abgehalten. Nach einem von den zahlreich erschienenen Anwesenden gesungenen Weihnachtsliede wurde ein für die Feier angepaßtes Theaterstück „Der verlorene Sohn" gespielt. Herr Kaplan Unkel hielt nach Schluß des Stückes eine auf das hl. Weihnachtsfest entsprechende erhebende Ansprache, in der er besonders auf den Gruß des Engels: „Friede den Menschen auf Erden!" hinwies und auch den Mitgliedern der Constantia diesen herrlichen Gruß der Engel wünschte. Solovorträge und gemeinschaftlich gesungene Lieder wechselten miteinander ab, bis zur Verlosung geschritten wurde, die viel zur Erheiterung des Abends beitrug. Am Schlusse des Festes machte der Herr Präses bekannt, daß am Freitag das Kinderfest abgehalten werden wird und Lose zu demselben nur bis nachmittags 3 Uhr zu haben sind.

]:[Am Sonntag wurden von einer Weide bei Stockum einem hiesigen Metzger 47 Hammel gestohlen. Die Auffindung der Hammel und des Diebes überließ man den Schäferhunden. Sie trabten fröhlich auf Kaiserswerth zu und kurz vor dem Städtchen erhoben sie ein freudiges Gebell, weit im Felde graste die Heerde und bei derselben stand auf seinen Schäferstab gelehnt der Spitzbube. Dieser entfloh in den nahen Wald, die 47 Hammel aber waren noch alle vorhanden, sie wurden wieder heimwärts getrieben. Die treuen Hunde erhielten zur Belohnung eine Leberwurst.

]:[In einem Neubau an der Kölnerstraße wurden gestern nacht drei Stromer im süßen Schlummer gefunden. Sie wurden ins Speckkämmerchen umquartiert, wo noch weitere 12 Personen Herberge genommen hatten.

]:[Christlichen Sinn bekundeten die Arbeiter einer kleinen Fabrik. Einer ihrer Mitarbeiter ist seit 6 Monaten lungenleidend, er hat eine Frau und 5 Kinder, die in bitterer Armut leben. Die Arbeiter haben am Samstag Abend von ihrem nicht zu hoch bemessenen Lohne 30 Mark zusammengelegt und ihrem Kameraden ein fröhliches Weihnachtsfest bereitet, die Familie konnte sich an den beiden Tagen satt essen und den Kindern auch ein Geschenk machen. Der Arbeitgeber aber hat auch ein christliches Herz; als er von der edlen That seiner Arbeiter hörte, schickte er durch seinen Werkmeister der Familie 50 Mark zum Weihnachtsgeschenk und dazu noch einen Korb voll Lebensmittel.

]:[In einer Restauration gerieten gestern abend mehrere auswärtige Herren, die zum Besuch in Düsseldorf waren, wegen einer Kleinigkeit in Streit. Auf dem Wege zum Bahnhofe entstand aus dem Wortwechsel eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten eine bedeutende Verletzung am Kopfe erhielt, so daß er vor seiner Abreise ärztliche Hülfe suchen mußte.

]:[Verhaftet wurde ein Stuckaturer aus der Mertensgasse wegen schwerer Körperverletzung.

]:[Eine an der Blücherstraße wohnende, 88 Jahre alte Frau hat sich am Montag abend in einem Anfalle von Geistesstörung erhängt.

]:[Aus einem Herrengarderobegeschäft wurden am Montag 5 Herrenanzüge gestohlen.

]:[In der Heinestraße scheint am Montag abend ein heftiger Kampf stattgefunden zu haben, man hörte fünf Revolverschüsse. Die Schutzleute die herbeieilten, fanden jedoch keine Spur mehr von den Kriegsvölkern.

]:[Ein Dieb brach Montag nacht in ein Geschäft an der Oststraße, sprengte im Kontor ein Pult und stahl eine Kassette mit mehreren hundert Mark.

]:[Am Montag nachmittag verausgabte in einem Geschäft ein Bursche zwei falsche 20 Pfennigstücke, deren Unechtheit erst später entdeckt wurde. Der Bursche konnte ziemlich genau beschrieben werden und schon am Dienstag war er in den Händen der Polizei. In seiner Tasche fand man noch drei falsche Stücke, in seiner Wohnung die Formen, Gießlöffel und Metall. Trotzdem leugnete er die Falschmünzerei und sagte, er habe die Stücke von einem Unbekannten erhalten. Der Verhaftete ist ein vor 14 Tagen zugezogener Klempnergeselle.

]:[Für die Armen der Stadt schenkten Metzger und Viehhändler F. Barenkamp 350, Buchhändler Bolm 300, Viehhändler Hollbeck 100 Pfund bestes Fleisch. Am Montag wurden die Karten, lautend auf je 2 Pfund, zur Abholung des Fleisches an bedürftige Familien verteilt.

]:[Ein 8 Jahre alter Knabe beschritt früh die Bahn des Lasters, er stahl einem Auktionator unbemerkt eine goldene Damenuhr im Werte von 80 M. und versetzte sie bei einer Pfandversetzerin, die 15 M. darauf gab. Das Geld vergrub der kleine Taugenichts an der Gartenmauer auf dem Schadowplatz. Ein Spielgenosse, der bei dem Vergraben zugegen war, hat die Sache verraten, so daß der Auktionator wieder zu seinem Eigentum kam.

]:[Als vorgestern das Lokalboot von Kaiserswerth abfahren wollte und bereits vom Steiger abgestoßen war, kam noch ein junger Mann um mitzufahren, er sprang vom Steiger, sprang aber zu kurz und fiel in den Rhein. Man hat ihn nicht wiedergefunden. Ob hier noch ein fremdes Verschulden vorliegt, ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

]:[Ein 14 Jahre alter Taugenichts, dem es an der nötigen Erziehung mangelte, wurde gestern von der Polizei festgenommen und heute in eine Anstalt gebracht.

* Von mehreren regelmäßigen Besuchern der Konzerte in der Flora werden wir auf die immer mehr in Erscheinung tretende Notwendigkeit einer gründlichen Ausbesserung des Konzerts Saales aufmerksam gemacht. Besonders während der Winter-Saison, wenn der Saal auch die großen Kronleuchter heller wie Tageslicht erleuchtet ist, zeigt sich so recht das schadhafte Kleid des Saales, welches dringend des „Neuwaschens bezw. Neufärbens" bedürftig ist. — Auch dürfte es angebracht sein, dem Saale durch Aufstellen von Lorbeerbäumen sonstigen Pflanzen und Blumen den Charakter des Saales des Floragartens zu verleihen, was bei der Entbehrlichkeit viele Pflanzen während der Wintermonate im Garten, mit gar keinen oder mir ganz geringen Kosten leicht zu bewerkstelligen zu sein scheint, den Saal aber zu einem angenehmen gemütlichen Aufenthalts und Erholungsort zu machen geeignet ist. — Daß dadurch der Besuch der Konzerte, die durch die Fülle und Güte des von unserer Infanterie-Kapelle Gebotenen an und für sich zwar genügende Anziehungskraft besitzen, nur gehoben würde, bedarf keiner weitern Ausführung.

* Nach § 104 des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre (dem Ausgabe-Jahr der Karte) folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Alle diejenigen Quittungskarten, welche im Laufe des Jahres 1891 ausgestellt worden sind, müssen also bei Vermeidung ihrer Ungültigkeit noch vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres umgetauscht werden. Weil das Gesetz erst am 1. Januar 1891 in Kraft getreten, verlieren die im Dezember 1890 ausgestellten Quittungskarten ebenfalls erst mit Schluß dieses Jahres ihre Gültigkeit. Wir raten daher allen denjenigen, welche noch im Besitze einer im Laufe der Jahre 1890 und 1891 ausgestellten Quittungskarte sind, solche unverzüglich, jedenfalls aber vor Jahresschluß, bei dem Bürgermeisteramte ihres Wohn- oder Beschäftigungsortes bezw. wenn die Krankenkasse, der der betreffende Karteninhaber angehört, den Umtausch und die Aufrechnung der Karten selbst besorgt, bei dem Vorstande dieser Krankenkasse zum Umtausche einzureichen, ohne Rücksicht darauf, welche Anzahl Marken die Quittungskarte enthält.

* **Erkrath**, 27. Dez. Am Neujahrstage findet im Assemacherschen Lokale ein Vokal- und Instrumental-Konzert, von mehreren Zöglingen der Provinzial-Blinden-Anstalt in Düren veranstaltet, statt. Wie uns allseitig versichert wird, steht den Besuchern des Konzerts ein genußreicher Abend bevor.

* **Elberfeld**, 22. Dez. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern in geheimer Sitzung die beiden Vertragsentwürfe über die Schwebebahn im Zuge der Wupper von Elberfeld nach Barmen und der Umwandlung der Barmen-Elberfelder Pferdebahn in eine Bahn mit elektrischem Betriebe in erster Lesung einstimmig gutgeheißen. Die endgültige Entscheidung soll in einer weitern Sitzung am 28. d. getroffen werden.

* **M. Gladbach**, 21. Dez. Gestern fand hier im Hotel „Deutsches Haus", eine zahlreich besuchte Versammlung der Fabrikanten der Tabak- und Cigarrenhändler sowie der verwandten Zweige des hiesigen Handelskammerbezirks, unter dem Vorsitze des Herrn Joh. Baums, Fournier- und Cigarrenkistchen-Fabrikant aus Rheindahlen, statt. Derselbe führte über die projektierte Tabakfabriksteuer in längerer Rede etwa folgendes aus: Im Jahre 1893 wurde in Deutschland verarbeitet an in- und ausländischen Tabaken für etwa 76 Millionen Mark. Die Einnahme an Steuer und Zoll hiervon betrug circa 56 Millionen Mark. Zur Verarbeitung dieses Quantums wurden 150 bis 160 Tausend Personen beschäftigt, welche an Arbeitslohn circa 56½ Millionen Mark erhielten. Nach den unwidersprochenen Zeitungsmeldungen soll die projektierte Fabrikatsumme ein Mehrbetrag an Steuer aufbringen von 35 Mill. M., so daß eine Gesamtsumme von 91 Mill. M. an Steuer und Zoll in Aussicht genommen ist, welches 118 pCt. des Rohmaterialwertes ausmacht. Im Jahre 1876 betrug in Deutschland der Verbrauch an Tabak und Cigarren pro Jahr und Kopf der Bevölkerung, nach zuverlässigen Ermittelungen, 6 M. Durch Steuer und Zoll wurden die Tabakfabrikate im Preise bedeutend erhöht. Der Verbrauch betrug im Jahre 1893 trotz dieser enormen Preiserhöhung nur 6,25 pro Kopf, woraus hervorgeht, daß der Rückgang des Konsums fast gleichen Schritt hielt mit der Preiserhöhung.

Wird der projektierte Entwurf nun Gesetz, so würden die Fabrikanten bedeutend geschädigt werden durch die Verminderung des Konsums, und mindestens 30 Tausend Arbeiter brotlos werden, ganz abgesehen von den in den verwandten Betriebszweigen eintretenden Schädigungen. Es erfordert also die Pflicht der Selbsterhaltung, sowie das Interesse der Arbeiter gegen ein solches so schwer schädigendes Steuerobjekt mit aller Entschiedenheit zu protestieren. An mehreren Beispielen wurden veranschaulicht, daß außer dieser Schädigung durch den Konsumrückgang die hiesigen kleineren Fabrikanten in ihrer Existenz auf das Schwerste bedroht seien. Die Versammlung beschloß nach eingehender Diskussion einstimmig, gegen die projektierte Tabakfabrikatsteuer energisch zu protestieren. Das Komité wurde beauftragt, eine diesbezügliche Resolution den betreffenden Herren Reichstags-Abgeordneten zur Vorlage an den hohen Reichstag zuzusenden, sowie ermächtigt, event. eine allgemeine Volksversammlung zur Protesterhebung gegen die Tabakfabrikatsteuer anzuberaumen.

* **Köln**, 24. Dez. Der an Stelle des dahingeschiedenen Herrn Generalvikars Dr. Kleinheidt zum Generalvikar der Erzdiöcese Köln ernannte Herr Prälat Dr. Kreutzwald (geboren am 21. September 1850 zu Cummern und zum Priester geweiht am 23. Dezember 1876) ist zwar im öffentlichen Leben bisher wenig hervorgetreten, gehört aber zu den hervorragendsten Mitgliedern des Diöcesan-Klerus, und seine Berufung zu dem wichtigen Verwaltungsposten kam nicht unerwartet. Seine umfangreichen und tiefgehenden Studien der Theologie in Bonn und Rom, sowie des kanonischen und weltlichen Rechtes in Loewen und Berlin haben ihn zum eminentesten Lehrer und Vertreter der heil. Wissenschaften gemacht. Die praktische Seelsorge hat er in schwieriger Zeit mehrere Jahre hindurch mit segensreichstem Erfolge geübt; als Professor des Kirchenrechts im Priesterseminar (24. August 1886 bis 19. März 1892) hat er an der Bildung des Diöcesan-Klerus mitgearbeitet und sich die Dankbarkeit und treue Anhänglichkeit einer großen Zahl von Priestern erworben, und in seiner letzten Stellung als Official ist er in einem der wichtigsten Verwaltungszweige der Erzdiöcese an der Seite unseres hochwürdigsten Herrn Kardinals für die Entwickelung und Blüte des weit ausgedehnten Sprengels thätig gewesen. Bei der letzten Anwesenheit des hochw. Herrn Kardinals Krementz in Rom wurde Herr Dr. Kreutzwald vom Papste zum Geheimkämmerer ernannt. Das dem hochw. Herrn Prälaten seitens des hochw. Oberhirten erwiesene Vertrauen wird, dessen sind wir gewiß, von der ganzen Erzdiöcese geteilt werden.

Köln, 28. Dez. (Telegr.) Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 300 Schweine, verkauft 1. Qual. zu M. 57, 2. Qual. M. 55, 3. Qual. M. 52 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; Markt geräumt.

* **Krenznach**, 23. Dez. Die Frage der Uebertragung der städtischen Hospitalpflege an das von Sonderheim hierhin zu verlegende zweite rheinische Diakonissen-Mutterhaus hat nunmehr eine interessante Wendung genommen. Nachdem ein von der katholischen Kirchenverwaltung bei der Regierung erhobener Einspruch zurückgewiesen worden war, trug der hiesige Bürgermeister kein Bedenken mehr, am 18. Juli den Vertrag zwischen der Stadt und dem Vorstande des Mutterhauses notariell abzuschließen Bessern Erfolg hatte ein zweiter Einspruch des katholischen Kirchenvorstandes an den Oberpräsidenten. Dieser bezeichnete der Stadt gegenüber eine Einigung in dem Sinne der katholischen Wünsche, daß die katholischen Kranken in katholischen Krankenhäusern untergebracht würden, als wünschenswert, zumal die Angelegenheit auf andere Gebiete hinüberzuspielen und unliebsame Erörterungen in der Presse und im Landtage hervorzurufen drohe. Als der Vorstand des Mutterhauses trotzdem auf dem abgeschlossenen Vertrage beharrte, gab der Oberpräsident dem Bürgermeister auf, in der Stadtverordnetenversammlung nochmals eine Verständigung in dem Sinne der Katholiken anzuregen. In der gestrigen Stadtratssitzung kam nun die Angelegenheit zur Verhandlung, und nach langen und heftigen Redekämpfen beschlossen die Stadtverordneten die Aufrechterhaltung des Vertrages mit 12 gegen 8 Stimmen. Für den Eintritt in neue Verhandlungen stimmten außer den sechs Katholiken nur zwei protestantische Stadträte. Da sich die katholische Gemeinde bei diesem Beschlusse keinesfalls beruhigen wird und, gestützt auf den Erlaß des Oberpräsidenten, sich an die höhere Instanz zu wenden gedenkt, so wird voraussichtlich diese Angelegenheit noch lange auf der Tagesordnung bleiben.

* **Saarbrücken**, 23. Dez. Gestern wurde die dritte Brücke über die Saar in feierliche Weise eröffnet. Das bedeutende Bauwerk ist 200 m lang. Durch eine mittlere Brücke von 62m Lichtweite wird der Saarfluß überspannt, und an jeder Seite schließen sich je zwei Nebenöffnungen von je 34 und 44m Spannweite an. Die Brücke ist vollständig in Eisen gebaut, und die Hauptträger, die die Fahrbahn zwischen sich fassen, haben eine Entfernung von 8,6m. Zu beiden Seiten der Hauptträger sind auf Consolen Gehwege von je 2,4m Breite angeordnet. Das Gesamtgewicht des eisernen Oberbaues beträgt 570 000 kg. Die Ausführung des Werkes war der Gutehoffnungshütte zu Oberhausen übertragen, die den Bau in der Zeit vom Mai bis Anfang dieses Monats vollendete.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

< **Berlin**, Donnerstag, 27. Dez Während der Weihnachtsfeiertage beabsichtigten die Socialdemokraten, in verschiedenen Lokalen Theatervorstellungen zu veranstalten. Die Polizei hat indessen dieselben verboten.

†† **Areo** (Tirol), Donnerstag, 27. Dezbr. Der Exkönig von Neapel ist seit vorgestern schwer erkrankt. Der Patient empfing gestern die Sterbesakramente und ist seit Mittag bewußtlos. Seine Auflösung wird stündlich erwartet.

* Ein furchtbares Unwetter hat kurz vor den Festtagen das westliche Europa heimgesucht und arge Spuren der Verwüstung zurückgelassen. Darüber berichten folgende Nachrichten:

Wilhelmshaven, 23. Dez. In der vergangenen Nacht wurde die Garnison wegen der durch Sturmflut hervorgerufenen Gefahr für die Deiche alarmiert. Das Wasser ist im Fallen begriffen.

Hamburg, 23. Dez. Infolge des Nordweststurmes in der letzten Nacht entstand hier eine Springflut. Die Elbe trat in mehreren Stadtteilen über die Ufer, sämtliche Keller sind überschwemmt. Das Wasser richtete überall bedeutenden Schaden an. In den niederen Stadtteilen ist der Betrieb der elektrischen Bahn und der Pferdebahn eingestellt. Sämtliche Feuerwehren sind in Thätigkeit, um die mit Kaufmannsgütern angefüllten Keller leer zu pumpen. Auch in Altona ist der an der Elbe gelegene Stadtteil überflutet. Die Speicherkeller sind mit Wasser überfüllt. Der hier und in Altona angerichtete Schaden ist noch nicht festzustellen, wird aber auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Brüssel, 24. Dez. Ausgedehnte Ueberschwemmungen in Mecheln setzten 200 Bäckereien unter Wasser. In Termonde mußten Soldaten und Einwohner nachts aus den Betten flüchten.

Amsterdam, 23. Dez. Vergangene Nacht wütete bei Nordwestwind in ganz Holland ein außerordentlich heftiges Unwetter. In Rotterdam erreichte die Maas die bisher noch nicht dagewesene Höhe von 3,75 Meter über dem mittleren Stande. Die meisten Straßen sind überschwemmt, die Plätze gleichen Seen; die Höhe des Wassers in den Straßen beträgt einen halben Meter. Der Verkehr ist gänzlich unterbrochen, Boote fahren in den Straßen. In Utrecht sind neun Häuser eingestürzt.

An mehreren Punkten hat das Wasser die Deiche überflutet und die Niederungen überschwemmt; der hier angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. In Papendrecht sank auf der Merwede ein Kahn, wobei drei Personen ums Leben kamen. Die zum Auslaufen bereiten Dampfer bleiben in den Häfen. Die Schleusen von Ymuiden können nicht geöffnet werden.

London, 24. Dez. Meldungen aus den Provinzen über den Sturm, der in England in der Nacht zum Samstag geherrscht hat, schildern den Schaden als sehr bedeutend. Im ganzen sind etwa 40 Personen umgekommen und 100 verletzt, und zwar meistens durch Einstürzen von Häusern und Schornsteinen. In Sheffield erschlug ein einstürzender Fabrikschornstein 5 Personen, mehrere Personen wurden verwundet. Am Samstag wütete der Sturm weiter. Während des Sturmes sind auch auf der See zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

Während des Sturmes rannte ein unbekannter Dampfer in den auf der Fahrt von Holyhead (bei Dublin) nach Kingstown begriffenen irischen Postdampfer „Munster hinein. Dem Postschiff wurde der Radkasten eingestoßen und es entstand ein ziemlich großes Loch in der Seite. Zum Glück gelang es, die „Munster" nach Holyhead zurückzubringen. Ob der andere Dampfer untergegangen ist, oder nach dem Unglück weiter segegelte, ist noch unbekannt.

Auch ein schweres Eisenbahnunglück hat sich während des Sturmes bei Chelford, in der Grafschaft Cheshire, ereignet. Durch die Heftigkeit des Windes waren die Waggons eines Güterzuges aus den Schienen gehoben. Der Schnellzug aus Manchester fuhr in voller Fahrt auf den Güterzug auf und wurde teilweise zertrümmert. Nach den letzten Angaben wurden bei dem Zusammenstoß 12 Personen getötet und 52 verletzt.

* Wien, 27. Dez. (T.) In Oberhollabrunn wurde am Weihnachtsabend ein 8jähriges Kind und eine 20jährige Dienstmagd während der Ausschmückung des Weihnachtsbaumes überfallen und ermordet. Der Mörder raubte ein Sparkassenbuch über 1500 Gulden. Dieser Mord unter dem Christbaum erregt das größte Aufsehen.

Aus Kunst und Leben.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 26. Dezember. Beide Weihnachtsfeiertage gehörten im Wesentlichen dem Orchester an und mit ihm namentlich Herrn Göllrich. Am ersten Festtage lag es dem sehr verdienten Kapellmeister ganz besonders ob, beim Tannhäuser seine Kunst daran zu setzen, die ihre eigenen Wege Wallenden, bez. dazu Geneigten dem Ganzen unterzuordnen und ein schönes Ensemble herzustellen. Heute bei Hänsel Gretel war die Aufgabe eine weit dankbarere. Es wurde vollständig in ihr aufgegangen und der Erfolg war wohl noch glänzender als früher.

Um die Wagnersche Oper, die wahrscheinlich von Haus aus nicht für den ersten Weihnachtsfeiertag bestimmt gewesen war, machten sich Herr Moers als Tannhäuser, sodann Herr Fenten als Landgraf ganz besonders verdient. Die Partie Wolframs liegt Herrn Schütz recht günstig, namentlich in der Darstellung läßt er sich aber einiges entgehen. Fräulein Seiffart erschien nicht besonders disponiert, um so mehr war dies der Fall bei den Damen Reinl als Venus und Hedinger als Hirt. Beide standen auch heute vollständig auf der Höhe. Bei Fräulein Reinl ist die Künstlerschaft zu bewundern, mit der sie die Knusperhexe bis in die kleinsten Details ausstattet. Allerliebst gleich trefflich in Gesang und Spiel war der Hänsel von Fräulein Stolzenberg. Herr Schmideck verwendet große Sorgfalt auf deutliche Aussprache, wie auf scharfe Charakterisierung, voraussichtlich gelingt es Fräulein Schwartz noch, in den gedachten Beziehungen als Gertrud dem biederen Peter ebenbürtig zu werden. Auch die Vertreterinnen der Partien von Sandmännchen und Taumännchen benutzen wohl gleichfalls die so außerordentlich günstige Gelegenheit, sich mehr noch in Innigkeit, in Poesie zu vertiefen. Das Geschwisterpaar geht ihnen mit so vortrefflichem Beispiele in rührendster Herzlichkeit voran. Und es ist im Hause so viel Verständnis dafür vorhanden. Wenn Fräulein Hedinger nicht schon so mannigfache Beweise erhalten hätte, wie sehr ihre musikalische Begabung gewürdigt wird, die ihr heute überreichte kostbare Blumenspende müßte sie versichert haben, wie ihr Gretel unvergessen bleiben wird. — Die Orchesterklangwirkungen erschienen heute eindringlicher noch, einschmeichelnder wie in den letzten Vorstellungen, ein Besinnen auf sich selbst, auf die Tage der Kindheit findet statt, die Sprache des Herzens, die nie täuscht, wird wieder vernommen, das Fremde, das Unschöne gehört wie ein glücklich überwundener Alp den vergangenen Tagen an. Sich diesen reinen Weihnachtsgenuß zu bereiten, hatte es heute unendlich Viele gedrängt. Das Haus war vielleicht nie vorher gleich besetzt, selbst Damen hatten sich mit Stehplätzen in bescheidenster Weise begnügt, reich beglückt durch den tiefen Eindruck, den sie von dem Abendsegen empfangen, der auf alle, welche das Gebet in dieser äußeren Erscheinung vernommen, die nachhaltigste Wirkung ausüben muß.

H. Versendung der „Glückwünsche" zum Jahreswechsel! Kaum haben die Beamten der Post den gewaltigen Weihnachtspäckereiverkehr bewältigt, kaum entspricht der Dienst wieder den gewöhnlichen Verhältnissen, da strömen am 30. Dezember lawinenartig die Glückwünsche zu Neujahr in Gestalt von Briefen, Postkarten und Drucksachen aller Art heran, um in wenigen Stunden die Geschäftsräume der Post zimmerhoch anzufüllen und alle Beamte in eine fieberhafte Thätigkeit zu versetzen. Alle diese Sendungen haben zwar dem Wunsche des Absenders gemäß einen beglückenden Zweck, aber unzählige sind darunter, welche denselben nicht erreichen, weil sie entweder mit ungenügender Aufschrift versehen, unzulässige Bemerkungen enthalten, aus irgend einem andern Grunde unbestellbar oder mit Porto belastet sind.

Da nun ohne Zweifel jeder das dringende Verlangen hat, daß seine Gratulation sicher, schnell und ohne Belastung mit Strafporto in die Hände des Empfängers gelangt, so dürfte die Beachtung folgender Punkte sehr empfehlenswert sein:

1) Die Aufschrift muß den Bestimmungsort und den Adressaten so genau angeben, daß die Bestellung ohne weiteres erfolgen kann.

2) Jede Sendung wird am besten auf der Rückseite mit dem Namen des Absenders versehen, damit im Falle der Unbestellbarkeit die Rückgabe an den Absender erfolgen kann.

3) Bei den nach Berlin bestimmten Sendungen ist außer der Wohnung des Empfängers, der Postbezirk (O., W., SW. usw.), in welchem die Wohnung sich befindet, in der Aufschrift hinter der Ortsbezeichnung „Berlin" anzugeben.

4) Zur Beförderung als Briefe sind nur solche Gegenstände geeignet, welche ihrer Form und Beschaffenheit nach in die Briefbunde verpackt werden können, und bei denen eine deutliche Stempelung sowohl auf der Vorderseite wie Rückseite möglich ist. Briefe in Gestalt von Pappkästchen, welche häufig zu Neujahr mit Blumeninhalt versandt werden, dürfen in ihrer Ausdehnung 20 cm in der Länge, 10 cm in der Breite und 5 cm in der Höhe nicht überschreiten.

5) Postkarten, deren Inhalt beleidigend ist, oder aus welchem die Absicht einer strafbaren Handlung sich ergiebt, ebenso Postkarten mit Bekleben, z. B. einem aufgeklebten Bilde, sind von der Beförderung ausgeschlossen.

6) Unfrankierte Postkarten werden mit ebensoviel Porto belastet wie unfrankierte Briefe.

7) Sehr zu beachten ist, daß eine Drucksache in Gestalt einer offenen Karte, welche auf der Vorderseite den Vermerk „Postkarte" trägt, nicht gegen die Gebühren für Drucksachen befördert wird. Im Falle ungenügender Frankierung wird dieselbe als unbestellbar behandelt.

8) Drucksachen müssen offen, entweder unter Streif- oder Kreuzband oder in einem offenen Briefumschlage oder überhaupt so eingeliefert werden, daß der Inhalt derselben von den Postbeamten leicht geprüft werden kann.

9) Drucksachen in Rollenform dürfen das Maß von 45 Centimeter nicht überschreiten.

10) Auf gedruckten Visitenkarten dürfen die Anfangsbuchstaben, welche den Zweck der Karte bezeichnen, z. B. „U. G. z. w." (um Glück zu wünschen) oder p. f. handschriftlich angegeben sein.

11) Das Anstreichen und Einklammern einzelner gedruckter Wörter, auf welche die Aufmerksamkeit besonders gelenkt werden soll, ist erlaubt.

12) Auf einer Visitenkarte oder einer andern Drucksache darf der Ort, der Tag der Absendung, die Namensunterschrift, sowie der Stand des Absenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege angegeben werden.

13) Druckfehler dürfen berichtigt werden.

14) In Bücher, Musikalien usw. darf eine Widmung handschriftlich eingetragen werden.

15) Für unzureichend frankierte Drucksachen hat der Empfänger den doppelten Betrag des fehlenden Portos zu entrichten.

16) Drucksachen, welche unfrankiert sind, werden nicht abgesandt, sondern, sofern der Absender bekannt ist, demselben zurückgegeben.

17) Drucksachen, welche an mehrere zu einem Hausstande gehörige Mitglieder derselben Familie als gemeinschaftliche Empfänger gerichtet sind, werden zur Beförderung zugelassen, Herrn Müller und Frau oder und Familie.

Zwar läßt sich nicht leugnen, daß die Postverwaltung bezüglich der Versendung von Drucksachen von dem Publikum die Beobachtung vieler Bestimmungen fordert, aber bedenken muß man auch, wie unangenehm es ist, wenn durch Nichtbeachtung derselben eine Gratulationskarte aus irgend einem Grunde unzulässig, deshalb unbestellbar ist und vielleicht am 4. oder 5. Januar in die Hände des Absenders zurückgelangt oder, weil der Absender unbekannt und nicht zu ermitteln ist, vernichtet werden muß.

Neuß, 27. Dez. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,90, Weizen neuer engl. Aussaat 11,90, 2. Qual. 11,10. Roggen, 1. Qual. 10,80, 2. Qual. 9,80. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer 10,50—11,00, Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 28,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,00, Rüböl faßweise 47,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 86,00, Kleien per 50 Kilo. 4,00

Düsseldorf, 27. Dez. Rheinst. 2,78 — 0,12. Wind NW. Therm. + 3. Barom. 28—4.

Mannh., 26. Dez.	2,75 — 0,00	Coblenz, 26. Dez.	2,63 — 0,04
Mainz, 26. Dez.	1,08 — 0,00	Trier, 26 Dez.	1,20 + 0,00
Bingen, 26. Dez.	1,73 + 0,00	Köln, 26. Dez.	2,88 + 0,00
Caub, 26. Dez.	1,96 + 0,02	Ruhrort, 26. Dez.	2,61 — 0,21

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 25. Dezember, nachts 12 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Leonhard Schmitz,

Barbier,

in ein besseres Jenseits abzuberufen. Er starb nach mehrjährigen mit Geduld ertragenen Leiden, öfters gestärkt mit den Heilsmitteln der hl. kath. Kirche im Alter von 30 Jahren, sanft im Herrn.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 27. Dezember 1894.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 28 Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Kölnerstrasse 83 aus. Die Seelenmesse wird am selben Tage, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche Maria-Empfängnis (Kaiser Wilhelmstrasse) gehalten, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Ziehung am 12. Januar 1895. **Große Geldlotterie, Lose M. 5,60.** Aufs 2. Los ein Treffer.
Geldgewinne M. 500000, 300000, 200000, 100000, 60000, 50000 2c. 2c. bar.
Regensburger Dombau-Lotterie, Ziehung am 12. Januar 1895, per Los 3 M., 11 Lose 30 M.
Geldgewinne M. 75000, 50000, 25000, 10000, 2 à 5000 2c.
15,086 Geldgewinne mit M. 475000.
Ulmer Dombau-Lotterie, Zieh. am 15. Jan., per Los 3 M.
Geldgewinne M. 75000, 30000, 15000, 2 × 6000, 10 × 2000 2c.
3180 Geldgewinne mit M. 342000.
Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.



Zu Verlosungen und Neujahrs-Geschenken
empfehle mein reichhaltig assortiertes Lager
feiner Toiletteseifen u. Parfümerien, Toiletten-Artikel, Kamm- und Bürstenwaren, Lederwaren und Luxus-Artikel.
Für Gesellschaften und Vereine etc. sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf.
Chr. Bertram, Hoflieferant, Volkerstraße 5 und Schadowstraße 37.

Goldwaaren
Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.
Joseph Sporrer,
9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9.

G. Neidlinger



Hoflieferant Ihrer der Frau Prinzessin Königl. Hoheit Friedrich Carl v. Preussen.

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommierten, auf der Chicago-Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiierten

Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um den Ankauf der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:

1 Mark wöchentlich
oder
4 Mark monatlich.

Maschinen, welche nicht für den Hausgebrauch gekauft werden, sondern ausschließlich dem Erwerb dienen sollen, werden gegen eine geringe Anzahlung und Mark 1,50 wöchentliche Abzahlung auf Kaufvertrag abgegeben und gehen nach erfolgter Zahlung in das Eigentum des Käufers über. 215

G. Neidlinger, Schadowstrasse 47.

Kath. Lehrlings-Verein.
Sonntag, den 30. Dezember 1894, morgens 1/4 vor 7 Uhr:
Gemeinschaftliche heilige Kommunion
in der Pfarrkirche z. hl. Maximilian; abends 6 1/4 Uhr:
Vereins-Versammlung.
Sonntag, den 6. Januar 1895, abends 5 Uhr:
Aufführung der heiligen Drei Könige.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Ebersweiler (Jesuit)

Bekanntmachung.
Sparkasse.
Die städtische Sparkasse ist am 29. und 31. d. M. sowie am 2. und 3. k. Mts., von 8 1/2 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet.
Düsseldorf, den 22. Dez. 1894.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Beckers.**

Bekanntmachung.
Vom 28. Dezember ab wird im Schalterflur des Postamts I (Haroldstraße 22) ein besonderer Briefkasten für Neujahrsbriefe an Ortsbewohner aufgestellt sein, dessen Benutzung dringend empfohlen wird. Bei der Einlieferung einer größeren Zahl derartiger Briefe ist es sehr erwünscht, wenn dieselben in Bunde vereinigt werden.
Die bis zum 31. Dezember, 4 Uhr nachmittags eingelieferten Briefe werden am 1. Januar ausgetragen. Es wird indeß noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Briefkasten nur für nach Düsselvorf gerichtete Ortsbriefe bestimmt ist.
Düsseldorf, den 21. Dezbr. 1894.
Kaiserliches Postamt I:
Krause.

Herz Jesu-Bitte!
Lieber Leser! Noch immer ist ein ehemaliger Tanzsaal die Wohnstätte des hh. Herzens Jesu, da der Magistrat die nachgesuchte unentgeltliche Hergabe des Bauplatzes abgelehnt hat. Willst Du uns nicht helfen, daß dem hh. Herzen recht bald eine würdigere Wohnung geschaffen werden kann? Das Herz Jesu, das Herz der Güte und Barmherzigkeit, bittet Dich darum; es lohnt's Dir auch, jedem ersten Freitag im Monat will ich für Dich und Deine Anliegen das hl. Meßopfer darbringen.
Alesch, Pfarrer v. HerzJesu,
Berlin N., Fehrbellinerstr. 99.

Miet-Verträge
in
Buchform m. Quittungsanhang
zu haben in der **Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes".**

Trauerhüte.
Crêpe, Hut- u. Armflor
stets in großer Auswahl vorrätig 470
in der Modehandlung von
Henry Lenaerts,
41 Schadowstraße 41.

Herzlichen Dank
der Stamm-Gesellschaft vom Deutschen Hause für die mir durch Herrn H. Evers übermittelte Summe von **113 Mark** zum Besten der Armen des Arbeiter-Vereins. **Neumann,** Präses.

Liebe Freunde!
Noch einmal klopft das Christkindlein in Apolda bei mildthätigen Herzen an. Wohl hat es nunmehr eine würdige Wohnung, doch wie kahl und wie leer sieht es noch darin aus. Es fehlt noch das Notwendigste, Altar, Glocken 2c. Dazu eine drückende Schuldenlast. Deshalb liebe Leserin, lieber Leser, übe noch einmal Barmherzigkeit am großen Feste der Liebe und Erbarmung Gottes.
Dr. A. Fischer, Missionar, Apolda in Thüringen.

Ein leistungsfähiges
Geschäft
sucht sich bei einer Baugesellschaft zu beteiligen. Fabrikate sind. Kanalbau, Installation, Klempnerei, Schlosserei, Schmiederei, Telegraphen Anlage. Gefl. Off. richte man unt. S. W. 963 a. d. Exp. d. Bl. 303

Per 1. Februar suche ich für mein Geschäft, **Abteilung für Kolonialwaren,** eine durchaus zuverlässige, gut empfohlene kath.
Gehülfin,
sowie **für Abteilung Kolonial- und Mannfakturwaren** einen katholischen
Lehrling
von auswärts mit guten Zeugnissen. 565
Phil. vorm Walde, Borbeck.

Ein durchaus erfahrener **Bleiglaser**
für sofort gegen hohen Lohn gesucht auf dauernde Arbeit.
Max Offermeyer, Crefeld.

Tücht. Bäcker-Geselle,
der durchaus selbstständig arbeiten kann u. in Feinbäckerei erfahren ist, sofort gesucht. Ackerstraße 127.

Makulatur
abzugeben.
Düsseldorfer Volksblatt.
Bastionsstraße 14.

Fabrik-Lager 356
aller Sorten **Medicingläser**
in weiß, 1/2 weiß und gelb.
Tokayerflaschen, alle Größen,
Leberthranflaschen,
Himbeersaftflaschen,
Literflaschen,
Cognacflaschen,
Weinflaschen,
Senfgläser,
Milchflaschen, alle Formen,
Sauger, Schlauchsauger und Zubehör.
Original-Fabrikpreise bei
Julius Ausbüttel,
Düsseldorf, Mittelstr. 19.



Echte süße Monickendammer
Bratbückinge,
lebend frischen Schellfisch, gewäss. Stockfisch u. Tittlinge, Kabeljau, Seezungen, Hecht, Karpfen, Schleien, Backfisch, beste Häringe, Sardellen, Sardinen, geräucherten Aal, Kieler Bückinge, Sprotten, sowie alle Sorten besten Käse
empfiehlt
Karl Klees,
Herzogsstraße 3.

Ein junger
Foxterrier
zu verkaufen. 493
Näh. in der Exped. d. Blattes.

Gebrauchte Möbel werden reell zu den höchsten Preisen angekauft. 279 **Herzogsstr. 63, Unterh.**



Zu vermieten ist das zu Duisburg-Hochfeld an der Wanheimerstraße, gegenüber der katholischen Kirche belegene
Geschäfts- und Wohnhaus,
Wanheimerstraße 126, worin seit Jahren eine Rinds- u. Schweinemetzgerei betrieben ist.
Zu der Besitzung gehört ein geräumiger Hofraum mit Einfahrt, Stallung, Wurstküche, im Keller gemauerte Salzbottige, geräumiger lichtheller Laden mit Marmorflur, Theeke usw.
Näheres bei **B. Blanck,** vereid. Auktions-Kommissar.
518 Duisburg.

Kostüme 560
werden elegant angefertigt von **6 M. an,** einfache Kleider von **2 M,** an. Frau **Kaal,** Stefanienstr. 19.

Aufruf.

Mancher verehrter Leser hat mir vielleicht vor einigen Jahren einen Beitrag zu unserm Pfarrhausbau gegeben; dafür danke ich Ihnen wieder von Herzen und bitte sie zugleich demütigst, mir auch jetzt wieder eine Gabe zum Bau unserer neuen Kirche gütigst schicken zu wollen. Der Bau ist durchaus nötig. Das jetzige Kirchlein ist viel zu klein. Die Pfarrei hat 600 Kommunikanten und 150 Schulkinder. Bloß 9 kurze Stühle können auf jeder Seite stehen. Die ersten Stühle stehen nur einen Fuß von den kleinen Altären entfernt. Diese 18 Stühle haben früher die ganze untere Fläche der Kirche ausgefüllt. Um Raum zu gewinnen, wurden verschiedene entfernt. Dennoch enthält der untere Teil der Kirche zu wenig Platz für die Frauen und Mädchen. Die Schulkinder sollen in dem kleinen Raume zwischen den beiden kleinen Altären ihren Platz nehmen. Da knieen sie im Winter auf den kalten Steinen, nachdem sie die weiten Wege gemacht und die schrecklichsten Berge überstiegen haben und in folge dessen nicht selten warm sind; die armen, vor Kälte zitternden Kinder thun einem leid; daß viele fehlen, ist nicht zu verwundern. Sobald die Kinder aus der Schule entlassen sind, kann man ihnen keinen bestimmten Platz in der Kirche anweisen wegen Mangel an Raum; darum kann man sie beim sonntäglichen Unterrichte nicht überwachen, was um so schlimmer ist, da diese Kinder später als Arbeiter, Handwerker, Dienstmädchen in Städten in vielfache, oft große Gefahren kommen.

Die Pfarrkinder sind in 7 Dörfern zerstreut. Die Bewohner von 5 Dörfern sind weit vom Pfarrort entfernt und haben hohe Berge bis zur Kirche zu besteigen. Auch die Hälfte der Bewohner der beiden anderen Dörfer muß bergauf nach der Kirche gehen.

Das ist unsere Lage; an die Mildthätigkeit wohlthätiger Herzen wende ich mich um Hilfe. Lieber Herr Konfrater, versage mir nicht eine Gabe. Liebe Leserin, lieber Leser! Du hast vielleicht eine Bitte an den lieben Gott, nun denn sei barmherzig gegen uns, gieb uns eine milde Gabe und Gott wird auch wohl barmherzig gegen dich sein und deine Bitte erhören. Bewege auch andere, daß sie uns etwas geben. Gieb diesen Aufruf deinen Bekannten zu lesen. Thu es zu Ehren des hl. Jakobus; dieser Heilige wird besonders in der Pfarrei Langenfeld verehrt. Täglich bis an mein Lebensende bete ich für unsere gütigen Geber den Rosenkranz; täglich empfehle ich die Wohlthäter dem heiligen Herzen Jesu, dem Schutze der lieben Gottesmutter und des hl. Joseph, denen ich auch mein Anliegen ganz besonders empfahl und auf deren Hilfe ich fest vertraue, da man sie nie vergebens anruft. Das heilige Herz Jesu, die liebe Gottesmutter, der gute hl. Joseph und der hl. Jodokus mögen Ihnen reichlich vergelten was Sie uns thun.

Die Gaben wolle man gütigst senden an den Unterzeichneten und dabei Namen, Post, nächste größere Stadt und Land deutlich angeben, um sichere Empfangsanzeige zu ermöglichen.

Jakob Thewes, kath. Pfarrer in Langenfeld.
Post Birneburg, Kreis Adenau, Eifel, Rheinprovinz.
Die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme von Gaben bereit.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Geborene.

Den 18. Dez. Hel. Marg., T. d. Gärtners Wilh. Bleß, Försterstraße. Karl, S. d. Post-Assistenten Frdr. Peters, Bilker Allee. Den 16. Hub., S. d. Form. Hub. Hunnenberg, Nordstr. Den 17. Klara Theresia Anna Maria, T. d. Schreinerm. Andr. Belly, Försterstr. Den 16. Emil Arthur, S. d. Photogr. Alf. Wagner, Klosterstr. Den 21. Maria Klara Regina Marg., T. d. Bureau-Vorst. Emil Juraß, Adlerstr. Den 19. Maria Math., T. d. Wirtes Ludwig Erberich, Kölnerstr. Den 22. Anna Kath., T. d. Schrn. Anton Wilms, Nordstr. Den 19. Hans Eugen, S. d. Zeichenlehr. Georg Liedemann, Parkstr.

Den 10. Joh. Ludw., S. d. Stuckat. Jos. Kaster, Bilker Allee. Den 22. Hel., T. d. Fabrikarb. Hrch. Schmitz, Bruchstr. Den 21. Joh. Lambert, S. d. Tagel. Lamb. Jansen, Bruchstr. Den 20. Elise Elfriede Anna, T. d. Tagel. Jakob Laatsch, Schloßstr. Den 22. Wilh., S. d. Stuckaturermstrs. Hrch. Granderath, Linienstr. Den 17. Jak., S. d. Packers Theod. Kievel, Suitbertusstr. Den 21. Bruno Jos. Maria, S. d. Banquiers Karl Padberg, Königsplatz., Den 20. Wilh. Karl Felix, S. d. Schuhmachermstrs. Felix Pickhardt, Kirchfeldstr. Paul Joseph, S. d. Fabrikarb. Thomas Geraedts, Immermannstr. Den 16. Franz Jos. Ernst, S. d. Reisenden Hrch. Reisdorf, Concordiastr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Feinster diesjähriger Himbeer-Saft
garantiert rein 76
1/1 Bordeauxflasche . . M. 1,20.
1/2 do. . . „ 0,65.
Elephanten-Apotheke.

Das Volksbureau
im **St. Paulus-Hause,** Luisenstr. 33, ert. **unentgeltlich** seinen Mitgl. ohne Unterschr. der Konf. Ausk. an Werktag. mrg. v. 10-1, nachm. v. 4-7, an Sonn- u. Feiert. nur v. 10-1 Uhr.

Unübertrefflich sind
M. Schreiber's Briloner Pfeifen,
per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M. Illustr. Preiskurant gratis u. franko.
M. Schreiber,
Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Heinr. Brauer,
Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Nach fast vierjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt am Marienhospital und einjähriger Spezialthätigkeit zuletzt als Volontärassistent an der Kgl. Universitäts-Poliklinik, München, (Abteilung für Hautkrankheiten), sowie weiterhin an den Specialkliniken in Berlin und Wien, nehme ich meine ärztliche Thätigkeit in Düsseldorf am 28. Dezember als
Specialarzt für Hautkrankheiten, Harn- und Blasen-Leiden,
wieder auf.
Dr. Karl Stern,
Steinstrasse 18, I. Etage.
Sprechstunden vom 28. ab 10-12 vorm., 3-5 nachmittags, Sonntags 9-10 vormittags. 566

Violinunterricht (Solo- und Ensemble-Spiel) sowie **Harmonielehre** erteilt gründlich nach leicht faßl. Methode
Rafael Blum,
Solovioliniſt, Winkelsfelderstr. 15a.
Beste Zeugnisse und Referenzen.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei
Wallstr. 18 u. 28. **Jakob Bier,** Wallstr. 18 u. 28.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 und zu 8 Pfennig
empfehle meiner verehrlichen Kundschaft als sehr wohlschmeckend und billig.
Karl Bauer,
Fürstenwall 110, Ecke der Elisabethstraße.

Im neuen Lokal eröffnet!

Grösstes Flügel-, Pianino- und Harmonium-Lager
West-Deutschlands!

C. Othmer Nachf. H. & F. Adam,
Düsseldorf, Königs-Allee 36 (früher Alleestr. 40)

empfehlen als
alleinige Vertreter v. **C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons** u. anderer renommierten Firmen
sowie eigenes Fabrikat:
Flügel von Mk. 1200,— bis 5000,—,
Pianinos von Mk. 500,— bis 2000,—,
Harmoniums von Mk. 260,— bis 2000,—,
in jeder gewünschten Ausstattung.

Ausgedehnte Garantie, günstige Zahlungsbedingungen, franko Lieferung.

Stimmen und Reparieren.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

Miet-Instrumente stets auf Lager.

Zucker.

Würfel-Raffinade, beste Langen'sche	p. Pfd.	29 Pfg.
Kristallwürfel do.	„	31 „
Grober Stampfzucker	„	26 „
Feiner Stampfzucker	„	26 „
Stampfzucker bei 5 Pfd. 1 Pfg. billiger.		

Mehl.

Feinstes Kaiserblütenmehl für 3 M. 18 Pfd.	p. Pfd.	17 Pfg.
Feinstes Kaiserauszugsmehl für 3 M. 24 Pfd.	„	13 „

Dieses vorzügliche Kaisermehl ist seiner großen Billigkeit, sowie der sehr schönen Qualität wegen sehr zu empfehlen.

Feinst. Ratinger Weizenvorschußmehl 00, schneeweiß, ausgezeichnetes Backmehl 1 Pfd. 11 Pfg., für 3 M. 28½ Pfd.

Südfrüchte.

Korinthen, feinste kleinbeerige	p. Pfd.	21 Pfg.
Korinthen, Patras	„	15 „
Rosinen, extrafeine Elême (helle dicke)	„	28 „
Rosinen, extrafeine Sultaninen, ganz helle Beeren	„	26 „
Rosinen, feine Sultaninen, helle Beeren	„	19 „
Mandeln, große süße	„	70 „
Mandeln, bittere	„	110 „
Prinzeßmandeln	„	78 „
Feigen, feinste italienische	„	23 „

Aprikosen

feinste entsteinte 1894er kalifornisch, eine hochfeine Frucht, p. Pfd. 65 Pfg.

Aptelringe

1894er weiße gedämpfte, p. Pfd. 51 Pfg.

Zucker-Birnen

1894er geschälte, sehr fein, p. Pfd. 35 Pfg.

Pflaumen

1894er Feinste **Katharina**, sehr groß, 60er	p. Pfd.	45 Pfg.
sehr große 70er	„	37 „
große 80er	„	29 „
große 90er	„	25 „
mittel 100er	„	22 „
kleine 110er	„	19 „
1894er **feinste Bosnische**, 95 Stück auf 1 Pfd.	„	17 „
1893er **Katharina-Pflaumen**, 80er	„	25 „
1893er **prachtvolle macedon. Pflaumen**, hochf. im Geschmack	„	25 „

Nüsse

Wallnüsse, Ia. diesjähr. feine dicke helle,	p. Pfd.	25 Pfg.
Haselnüsse, hochfeine Istrianer	„	45 „
Ia. Sicilianer	„	28 „
Paranüsse, Ia. (amerikanische)	„	35 „

Christbaum-Kerzen

per ½ Pfd.-Packet.

Stearin, glattweiß, 30er, 40er u. 50er	36 Pfg.
„ glattbunt, 40er und 50er	38 „
„ Renaissance gedreht weiß 30er, 48er und 60er,	42 „
Stearin, Renaissance (gedreht), bunt, 40er, 48er und 60er,	44 „

Citronat, Orangeat, Vanille, Puddingpulver, Backpulver.

Als Tannenbaumschmuck für das Weihnachtsfest

empfehle eine große Auswahl **Schaum- u. Chokolade-Figuren**, sowie die beliebten **Bisquits, Spekulatie, Printen, Bonbons** usw.

Feinste Süssrahm-Butter,
in Pfundstücken pro Pfd, M. 1,25.

Feinste unges. Sennen-Butter
M. **1,18.**
Garantiert reine

Rhein- und Mosel-Weine

aus der Kellerei des Bruderhauses in Neuwied a. Rhein zu Original-Listen Preisen der Kellerei.

Italienische Weine

(ohne Flasche)
von der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft zu Original-Preisen.

Himbeersaft lose	p. Pfd.	50 Pfg.
Himbeersaft in 1 Literflasche, ohne Flasche M.	1,70	
Himbeersaft in kleinen Flaschen, per Flasche		30 Pfg.
Gebirgs Himbeersaft p. ⅛ Fl. 70 Pfg., p. ¼ Fl.		52 „
Kirschsaft „ „ „ 70 „ „ „ „		52 „
Johannisbeersaft „ „ „ 70 „ „ „ „		52 „
Gebirgs-Erdbeersaft „ „ „ 85 „ „ „ „		60 „
Citronensaft „ „ „ — „ „ „ „		60 „

Schmalz.

Feinstes westfälisches Flomenschmalz, p. Pfd.		73 „
Feinstes reines Schweineschmalz	„	53 „

Amerikanische Delikatessschinken

ca. 5—7 Pfd wiegend, vorzüglich schmeckend, im ganzen Stück per Pfd. 60 Pfg.

Gustav Jürgens,
Burgplatz 18. **Friedrichstrasse 107.**



Unübertroffen.

Diamant-Salon-Oel

feinstes amerikanisches Sicherheits-Petroleum.
Import von der
Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Grösste Leuchtkraft, sparsamstes und geruchloses Brennen

Absolute Sicherheit gegen Explosions-Gefahr. Wasserhell.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

Kaiser-Cognac.

Spezialität von Rouette & Hendriek in Eupen.
Gutachten des beeidigten Chemikers Dr. Schulte über Kaiser-Cognac:

„Fuselöl- und Kartoffelzuckerfrei. — Anderen deutschen Fabrikaten schon infolge des zuckerreichen Extraktengehaltes vorzuziehen. — Infolge des angenehmen milden und fein aromatischen Geschmacks dem feinsten französischen Cognac ebenbürtig zur Seite zu stellen". Preise M. 3,—, 2,30, 1,70 per ¹/₁ ³/₄ ¹/₂ Ltr.

In Düsseldorf echt nur zu haben bei:
Jean Conen, Elisabethstr. 14, **Anton Hilgers,** Schadowstrasse 88, **Gebr. Brück,** Ratingerstr. 48, **C. Kürten,** Rosenstr. 34. Preise M. **3,**— per ¹/₁, M. **2,30** per ¾ und M. **1,70** per ½ Literflasche. 441



Kohlen
Max Glaser
LAGER:
Schinkelstrasse auf dem Gelände des Haupt-Güter Bahnhofs.
Comptoir: Immermannstrasse 38.
TELEPHON 572.

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. Marie Mager, Düsseldorf, **Alexanderplatz 15.**

Unterricht im **Kleidermachen** (Zuschneiden, System **Hirsch**), Wäschezuschneiden und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Ausbildungs-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorsteherin

---

Möbel-Fabrik von F. W. Pohlig,

14 Wallstraße 14, erstes Haus an der Mittelstraße.

Grosses Lager 643
in Möbeln, Spiegeln, Betten und Polsterwaren, komplette Zimmer-Einrichtungen, Wiener und Mainzer Stuhl-Lager.
Wallstraße 14. **Telephon 310.**

Düsseldorfer Volksbank,
Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.
Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.
Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen
ohne Abzug für unsere Kunden.
An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.
Verzinsung von Bar-Einlagen
mit 2—3¼% je nach Kündigungsfrist 97

Echte Haarlemer Blumen-Zwiebeln
für Töpfe, Gläser und freies Land, **Hyazinten, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Schneeglöckchen, Scilla siberica, Lilien, Kaiserkronen, Maiblumen, Treib- und Pflanzkeime nebst Blumen-Erde. Große Auswahl in Hyazintengläsern** zum Treiben im Wasser empfehlen billigst 432
Gebrüder Otten, 10 Marktstraße 10.

Weine, eig'nes Wachstum

4 Klosterstrasse 4,
Düsseldorf, Weingut: Bingen a. Rhein.

Jacob Schmitt Sohn

4 Klosterstrasse 4,
Düsseldorf.
Niederlage: Humboldtstrasse 107.

Weingut: **Bingen am Rhein.**

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Th. Grund
Kohlen-Gross- und Klein-Handlung,

empfiehlt alle Sorten
Hausbrandkohlen, Koaks, sowie Stein- und Braunkohlen-Brikets.
Bezugsquellen sind die ersten Zechen des Ruhr-Reviers, wie:
Pörtingssiepen, Pauline, Herkules, Hasenwinkel, Dahlhauser Tiefbau 2c.
Comptoir: Kurfürstenstraße 17. Fernsprech-Anschluß 462. 886
Lager: Erkratherstr. Fernsprechanschluß 727.

Heinr. Krausen,
Kohlen, Koaks, Briketts und Brennholz,

empfiehlt zur gefl. Abnahme die Produkte der Zechen:
Herkules, Steingatt, Dahlhauser Tiefbau, Julius Philipp, Eintracht Tiefbau und Hasenwinkel, Langenbrahm und Wiesche.

38 Duisburgerstraße 38.
Fernsprecher Nr. 1078. [674] **Fernsprecher Nr. 1078.**

Medicinal-Cognac,

Marke: Excelsior per Fl. M. 3,—, ½ Fl. 1,60
fortwährend unter amtl. Kontrolle des Städtischen Nahrungsmittel-untersuchungs-Amtes hierselbst, empfiehlt als ein hervorragendes Stärkungs- und Genußmittel, sowohl für Kranke und Rekonvalescenten wie auch für Gesunde.

S. Roesch, Weingroßhandlung,
Klosterstraße 22, Fernsprecher 830.

Dieser vorzügliche Cognac ist laut amtlicher Analyse ein **reines Weindestillat.** Die Extraktstoffe sind minimal und stark gerbsäurenhaltig, entgegen den meisten im Handel befindlichen Cognacs, welche durch Zuckerzusatz 2c. vollmundig und mild gemacht sind.

Um Täuschungen vorzubeugen, trägt jede Flasche auf der Etiquette und Kapsel meine **volle Firma,** außerdem ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt.

Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:
Anton Hilgers, Schadowstr. 88, Telephon Nr. 1021.
Karl Hoffmann (Hessening's Konditorei), Thurmstr. 5, Teleph. 642.
Gust. Dönneweg, Oststr. 109, Telephon Nr. 425.
Aug. Musche, Sternstr. 20. **C. Nebe,** Oststr. 154.
Jean Wilken, Parkstr. 47. 977
Frau **J. Atzrott,** Kronprinzenstr. 49.
W. Kempen, Konsum-Anstalt in Ratingen.
E. Benninghoven in Gerresheim.
Heinrich Huntgeburth in Benrath.
Geschwister Prang in Hilden.



Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ahrweine,
sowie
feinst. Tokayer, sämtliche italienische, spanische und griechische Weine
zur Stärkung Kranker u. Genesender
empfiehlt in garantiert reiner Ware die
Cornelius-Drogerie,
213 **Schadowstrasse 68.**

Möbel-Verkauf.

Verschiedene Eichen, und Nußbaum-Wohn- u. Speise-Zimmer, Herren- und Damen-Zimmer, komplette Eichen- und Nußbaum-Schlafzimmer, Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen, Salon, italienischer, Nußbaum mit Gold, sowie komplette Küchen-Einrichtungen, alles neu, stehen sehr billig zum Verkauf. 676

vis-à-vis der Tonhalle. **Tonhallenstraße 3,** vis-à-vis der Tonhalle.



Ferd. Moser,
Instrumentenmacher,

Rheinstrasse. Düsseldorf, gegr. 1850.
Unerreicht **grösstes Lager** in sämtlichen **Musik-Instrumenten, Accord-Zithern, Harmonikas, Symphonions, Spielwerken etc. etc.,** sowie **selbstverfertigten Blech-Blas-Instrumenten,** alles unter Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen. Reparaturen. Preislisten gratis u. frco.

NB. Für jede bei mir gekaufte Harmonika gebe ich 3 Monate **schriftliche Garantie.** 928

Das herrschaftlich eingerichtete



Haus Kreuzstraße 50
ist zu verkaufen.

Bescheid Albertstraße 3. Unterhändler verbeten. 281

Düsseldorfer
Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.
Donnerstag, den 27. Dezember: Novität! Zum 1. Male. Novität!
Madame Sans-Gêne.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Viktorien Sardou.
In Scene gesetzt von Direktor Eugen Staegemann.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 10 U.
Freitag, den 28. Dezember: Nachmittags-Vorstellung. Extra-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu Schauspiel-Preisen.
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel in 3 Aufzügen von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck
Reg. Dir. Eugen Staegemann.
Dirigent J. Göllrich.
A. 3½ U. E. n. 5 U.
Abend Vorstellung 7½ Uhr.
Neu! Zum 2. Male. Neu!
Madame Sans-Gêne.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. g. 10 U.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 27. Dez. 1894:
KONZERT
des Städt. Orchesters.
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Empfehle:
Musik-Abonnement
auf Musik für **Klavier, Gesang** und **beliebte andere Instrumente** von 2 M. an für **hier** und **auswärts.**
Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Man verl. gef. den Prospekt gratis und franko von
Bayrhoffer Nchf. A. Bock
Hofmusikalien-Handlung,
Bazarstrasse 5. 657

Ch. Kriebel,
10 Benratherstraße 10,
Atelier für künstliche
Zähne und Zahnoperationen.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt Neuss und zurück,** sowie
Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim.
Fahrplan v. 18. Okt. 1894 ab.
Düsseldorf-Heerdt-Neuss:
Ab Düsseldorf: 8.-, 10.10, 12.45, 3.-, 5.10, 7.30.
Ab Heerdt: 8.15, 10.25, 1.—, 3.15, 5.15, 7.45.
Ab Neuss: 6.30, 9.10, 11.20, 1.55, 4.10, 6.20.
Ab Heerdt: 6.55, 9.35, 11.45, 1.20, 4.35, 6.45.
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von Düsseldorf	†11¹⁵	5³⁰
„ Heerdt	†11³⁰	5⁴⁵
„ Hamm	†11⁴⁵	6—
„ Grimlingh.	†12¹⁵	6³⁰
„ Uedesheim	†12⁴⁵	7—
„ Stürzelberg	†1—	7¹⁵
„ Benrath	†1³⁰	7⁴⁵
„ Zons	†1⁴⁵	8—
„ Baumberg	†2—	8¹⁵
an Monheim	†2¹⁵	8³⁰

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von Monheim	†5³⁰	3—
„ Baumberg	†5⁴⁵	3¹⁵
„ Zons	†6—	3³⁰
„ Benrath	†6¹⁵	3⁴⁵
„ Stürzelberg	†6³⁰	4—
„ Uedesheim	†6⁴⁵	4¹⁵
„ Grimlingh.	†7—	4³⁰
„ Hamm	†7·⁵	4⁴⁵
„ Heerdt	†7·⁰	5—
an Düsseldorf	†7⁴⁵	5¹⁵

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Monheim zwei Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- und Bäckerstr.-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.